

Schriftleitung:
Rathhausgasse Nr. 3
 (Gummer'sches Haus).
 Erscheinung: Täglich (mit
 Ausnahme der Sonn- u. Feiertage) von 11—12 Uhr vorm.
 Handschriften werden nicht
 zurückgegeben, namenlose Ein-
 sendungen nicht berücksichtigt.
Verantwortlichkeiten
 Alles die Verwaltung gegen
 Besetzung der billigen fest-
 gesetzten Gebühren erliegen.
 — Bei Wiederholungen Preis-
 nachlass.
 Die „Deutsche Wacht“ erscheint
 jeden Samstag und Donnerstag
 morgens.
 Verlagspreis: 600.000.

Deutsche Wacht.

Verwaltung:
Rathhausgasse, Nr. 3
 (Gummer'sches Haus).
Bezugsbedingungen:
 Durch die Post bezogen:
 Vierteljährig . . . fl. 1.80
 Halbjährig . . . fl. 3.20
 Ganzjährig . . . fl. 6.40
 Für Cilli mit Zustellung in
 Haus:
 Monatlich . . . fl. —.50
 Vierteljährig . . . fl. 1.50
 Halbjährig . . . fl. 3.—
 Ganzjährig . . . fl. 6.—
 Für's Ausland erhöhen sich die
 Beleggebühren um die höheren
 Sendungsgebühren.
 Eingeleitete Abonnements
 gelten bis zur Abbestellung.

Nr. 2.

Cilli, Sonntag, 6. Jänner 1901.

26. Jahrgang.

Deutsche Wähler!

Wählet Freitag den 11. Jänner einstimmig

Dr. Josef Pommer!

Das seid Ihr Euerem Volke schuldig! Jeder Mandatsverlust ist ein Nagel zum Sarge des Deutschtums in der Ostmark! Wer sein Volk liebt, wer des ganzen Stolzes, ein Deutscher zu sein, theilhaftig sein will, der wähle Freitag den 11. Jänner Herrn

Dr. Josef Pommer,

den wackeren Landsmann, den treuen Sohn seines Volkes, den begabten, gewissenhaften und gesinnungstüchtigen Politiker.
 Wählet vollzählig! **Das seid Ihr dem hehren Freiheitsgedanken schuldig!** Immer drohender erhebt der Clericalismus seine Fangarme gegen Freisinn und freie Schule — sein Ziel ist das neue Concordat. Wählet daher einen Mann, der die Gefahren des Ultramontanismus kennt, der nicht dessen bezahltes Werkzeug ist, einen Mann, der mit seiner vollen Ueberzeugung gegen die Annahmen des Pfaffenthums auftritt. Ein solcher streng anticlericaler Mann ist unser treuer

Dr. Josef Pommer.

Bedenket Ihr Wähler die hohe Bedeutung eines gesunden und ehrlichen wirtschaftlichen Programmes! Der mit Kopf und Hand arbeitende Mittelstand bedarf dringend der ausgiebigsten Förderung seitens des Staates.

Wählet daher den Volksmann **Dr. Pommer!**

Wählet ihn, Ihr **deutsche Kaufleute**, die Ihr im schwersten Kampfe mit dem slovenischen „Svoji k svojim“ ringet. Die Forderungen der Marburger Kaufmannstage werden in unserem

Dr. Josef Pommer

stets einen zielbewussten Anwalt haben.
 Wählet ihn, Ihr **Lehrer und Beamte** — wählet Euren Kollegen, der ja mit seiner ganzen Kraft für Eure Rechte eintreten muss. Den Parias unter Euch hat er ja sein Herz zuerst zugewendet — **das Dienergesetz ist sein Werk!**
 Wählet ihn, Ihr **Handelsangestellte und Privatbeamte!** Energisch wie keiner hat er die schwerwiegendste Lebensfrage der Privatangestellten, die **Altersversorgung** in Angriff genommen. Es wird ihm sicherlich gelingen, die weitgehendste Mitwirkung des Staates an der glücklichen Lösung dieser Eurer Lebensfrage zu erreichen. Die Handelsangestellten von ganz Oesterreich haben Herrn

Dr. Josef Pommer

für seine bisherigen Bemühungen in dieser Angelegenheit herzlichsten Dank gesagt.
 Ihr **Gewerbetreibende**, wählet einmüthig Herrn

Dr. Josef Pommer,

Eueren treuesten Freund und Berather, der als wahrer Volksmann stets freudig in Eurer Mitte erschienen ist, um alle Eure Wünsche und Forderungen kennen zu lernen, der keine Mühe scheute, um für Euer Recht eine Lanze zu brechen!

Deutsche Wähler!

Seid dankbar dem ganzen deutschen Volke für alle die Liebe, mit der es die deutschen Trübsalstage in Cilli und dessen deutschen Vororten betraut. Der großen deutschen Gemeinbürgerschaft dankt Ihr das Deutsche Studentenheim, das werdende Deutsche Haus, die vielen deutschen Schulen, die Pflegestätten deutscher Sitte. Euer Dank kann nur darin bestehen, dass auch Ihr Euer nationale Pflicht voll erfüllt und als Eueren Vertreter in den Reichsrath einen Mann entsendet, der Euer und des deutschen Volkes würdig ist. Ein solcher Mann ist

Dr. Josef Pommer!

Deutsche Wähler! Immer gieriger leckt die slavische Brandung an Euerer deutsche Heimatscholle! Immer anmaßender werden die Forderungen der windischen Hehpolitik, welche die guten Beziehungen zwischen Stadt und Land zerstören, die uralten deutschen Sprachinseln vernichten, die uns losreißen will vom altangestammten steirischen Heimatlande und unaufhaltsam dem **Panslavismus** entgegenreibt.

Deutsche Wähler! In den vier Jahren eines schier beispiellosen parlamentarischen Kampfes hat sich in Euch die unerschütterliche Ueberzeugung gefestigt, dass

Dr. Josef Pommer unser Mann,

ein Mann ist, der Euch ehrlich, frei, unermüdet, bereitwillig und nackensteif vertreten wird, der mit flammendem Worte, mit zielbewusster That den in nationaler Beziehung so hervorragenden Wahlbezirk vertreten wird.

Deutsche Wähler!

Die **Ehre, die nationale Pflicht, die Heimatliebe, die Staatstreue**, sie rufen Euch zur Wahlurne, sie mahnen Euch, Herrn

Dr. Josef Pommer

wie Ein Mann zu wählen.

Folget allesammt unserem Rufe, denn unsere Mehrheit darf nicht nur wenige Stimmen betragen, sie muss eine achtunggebende Mehrheit sein. Den deutschen Bürgern des Unterlandes gebührt ein ehrenvoller Sieg!

Auf zum Kampfe! Auf zum Sieg!

Sribars Reichsrathstraum

Ist durch die schände Wirklichkeit grausam zerstört worden. Wie wir richtig vorausgesagt haben, ist der combinirte Buchdrucker und Strumpfwirker bei der Wahl der V. Curie am Donnerstag so schmachlich unterlegen, daß man ihn, der schon als kommender Mann stolzerhobenen Hauptes die Gassen durchkreuzte, kaum als mageren Zählcandidaten auffassen konnte. Die Wahl, bei welcher als Regierungskommissär Herr Statthalterreichsrath Graf Attems fungirte, brachte dem clericalen Candidaten, Dechant Zicklar in Videm, einen geradezu glänzenden Sieg, indem er schon im ersten Wahlgange mit einer bedeutenden Mehrheit gewählt wurde. Zicklar erhielt von 637 abgegebenen gültigen Stimmen 396, während auf Sribar nur 140 Stimmen entfielen. Der socialdemokratische Candidat Cobal erhielt 54 und der deutschfreundliche slovenische Bauer Wissenjak 47 Stimmen. In den einzelnen Wahlorten gestaltete sich das Stimmverhältniß folgendermaßen:

	Zicklar	Sribar	Cobal	Wissenjak
Cilli	108	56	44	—
Mann	68	19	—	—
Pertau	102	33	—	31
Wind.-Graz	20	2	2	—
Gonobitz	31	4	8	1
Kobitsch	38	16	—	2
Luttenberg	29	10	—	13
	396	140	54	47

Im Jahre 1897 entfielen auf Zicklar 484 Stimmen, auf Sribar, der damals still candidirte, 41, auf den Socialdemokraten 98 und auf Wissenjak 23 Stimmen. Die Wahl am Donnerstag vollzog sich unter starker Betheiligung der Seelenhirten, welche mit einem Eifer, der einer besseren Sache würdig wäre, ihr geistliches Amt im Stiche ließen und als Zutreiber der willenlosen Schäflein in Action traten. Die schmachliche Niederlage Sribars ist jedoch nicht nur auf die noch fast ungebrochene Macht der Geistlichkeit, sondern auch auf die vielen persönlichen Schwächen seiner Candidatur zurückzuführen. Auch wenn unsere ländlichen Wähler ein von der politisirenden Geistlichkeit unbeeinflusstes freies Urtheil hätten, würde ein Mann wie Sribar, der erklärte gegen Bezahlung von 600 Gulden von der Candidatur zurückzutreten, der sich ohne Ueberzeugung, wozu ihm wohl die nöthige geistige Entwicklung mangelt, als Liberalen aufspielte, ohne es zu sein, wohl kaum gewählt worden sein. Die von Sribar herausgegebene „Domovina“ ist ein Product so ansehnlicher politischer Vorkommenheit, daß wohl jeder anständige Mensch den Herausgeber eines solchen Blattes als politischen Character nicht ansehen kann. Die Wahl Zicklars erfüllt uns trotz dieser persönlichen Capacität Sribars keineswegs mit irgendwelcher Befriedigung; wir bedauern im Gegentheil sehr lebhaft, daß es am Lande nicht helle werden will. Wir bedauern aber insbesondere, daß die aufgeklärten Slovenen keinen Mann aufgestellt haben und aufstellen konnten, der als ernstler

Candidat hätte auftreten können. Der Rückgang der socialdemokratischen Stimmen ist auf die ausgesprochene Candidatur anderer anticlericaler Bewerber zurückzuführen. Bei der immer schärferen Zuspitzung der nationalen Gegensätze ist übrigens kaum anzunehmen, daß für die Socialdemokraten in Untersteiermark in absehbarer Zeit etwas zu holen sein wird. — Der Wahlaact vollzog sich ohne welches bemerkenswerte Ereigniß. Befremdend wirkte nur der Umstand, daß Wahlmänner, welche das 30. Lebensjahr noch nicht erreicht hatten, trotz Protestes zugelassen wurden, während bei der Wahlmännerwahl in Tüchern der Wahlkommissär ausdrücklich verlangte, daß nur solche Wahlmänner aufgestellt werden, die 30 Jahre alt sind. Auch bei der Wahlmännerwahl in Cilli wurde im Sinne einer einschlägigen Instruction der Statthalterei jene Bedingung gefordert. Wenn gleich auch wir auf dem Standpunkte stehen, daß jene Bedingung im Gesetze nicht begründet ist, so können wir andererseits unser Bedauern nicht unterdrücken, daß seitens einer und derselben Behörde eine so widersprechende Auslegung des Wahlgesetzes gehandhabt wird. Der Curiosität halber sei noch erwähnt, daß bei der Wahl ein Stimmzettel, der nur den Namen Zicklar ohne Vornamen trug, ungültig erklärt wurde, während ein ganz gleichlautender Zettel mit dem Namen Zicklar kurz darauf von der gleichen Commission als — gültig erklärt wurde. Beide sich einander widersprechende Entscheidungen der Wahlcommission kamen durch Dirimirung durch den Vorsitzenden, Herrn Raitsná aus Laaf, zustande.

Die Reichsrathswahlen.

Der 3. Jänner hat Ueberraschungen in reicher Menge gebracht, die angenehmen wohl den Deutschradicalen, welche im ersten Anlaufe vier Mandate eroberten. Es fanden die Wahlen für die fünfte Curie statt in Niederösterreich, Oberösterreich, Steiermark, Salzburg, Görz, Friaun, Böhmen, Mähren und Schlesien, und für die Städtecurie in Krain und Bukowina.

In Steiermark ist das Ereigniß des Tages die Eroberung des socialdemokratischen Mandats von Graz und Umgebung, welches bisher Kessel besessen hatte, durch die deutsche Volkspartei. Der Candidat dieser Partei Herr Otto Wilhelm wurde mit 18.634 gegen 17.770 Stimmen, welche auf Kessel entfielen, gewählt. Im obersteirischen Wahlbezirk wurde der Christlichsocialer Schoiswohl mit 313 gegen 301 socialdemokratische Stimmen gewählt. Im mittelsteirischen Wahlbezirk wurde der clericale Baron Morsey mit 418 von 676 Stimmen gewählt; auf den Bauernbündler Holzer entfielen 175, auf den Socialdemokraten Florian Dröbner 81, auf den slovenischen „Candidaten“ Franz Mlaker 2 Stimmen.

In Krain wurden in den drei Städtebezirken, Laibach, Adelsberg und Rudolfswert, drei radicale Slovenen gewählt. Bei der Wahl in Laibach erhielt Dr. Tauscher 907 Stimmen, der clericale

Domherr Suschnit 407 und der deutsche Zählcandidat Johann Baumgartner 357 Stimmen. In Inner- und Oberkrain wurde Dr. Ferjančič mit 632 von 1176 Stimmen wiedergewählt. Der clericale Hofrath Schuman erhielt 495 Stimmen. In Unterkrain wurde der slovenischliberale Notar Joao Plantan mit 385 gegen 324 Stimmen gewählt, die auf den Probst Dr. Cibert entfielen.

In Görz, fünfte Curie, wurde der slovenischclericale Dr. Gregoričič, in Friaun Dr. Felice Venotti (Progressivpartei) mit einer Majorität von 7 Stimmen gegen den clericale Slovenen gewählt.

In Triest ist eine Stichwahl nothwendig, welche am 6. d. M. stattfindet. Der italienisch-nationale Dr. Fortis erhielt 8059 Stimmen, sein italienisch-nationaler Gegencandidat Dr. Dompieri 2410 Stimmen; auf den slovenisch-nationalen Dr. Rybar entfielen 6438, auf den Socialdemokraten Uccelar 4901 Stimmen.

In Wien, wo die Zahl der Christlichsocialen Stimmen von 117.000 auf 102.000 gesunken, jene der Socialdemokraten von 88.000 auf 95.000 gestiegen ist, haben die Socialdemokraten von den fünf Wahlkreisen zwei erobert; in einem ist noch eine engere Wahl nothwendig. In Krems ist zwischen dem deutschradicalen Döb und dem Christlichsocialen Dr. Gessmann eine Stichwahl nothwendig. Das Wienerneustädter Mandat hat der Socialdemokrat Bernerstorfer den Christlichsocialen wieder abgenommen.

Oberösterreich wählte tief schwarz; in Salzburg wurde gegen den clericale Conduceur Tafel der Bauer Heider gewählt, welcher sich der deutschen Volkspartei anschließen wird.

In Böhmen wurden den Socialdemokraten von den sieben Mandaten sechs abgenommen und zwar vier (Eger, Saaz, Leitmeritz, Trautenau) von den Deutschradicalen und zwei von der nationaltschechischen Arbeiterschaft. Die Deutschradicalen eroberten auch das Mieser Mandat von den Deutschfortschrittlichen. In Mähren ist der Bezirk Zwain von den vereinigten Deutschen gegen die Tschechen erobert worden.

In Schonen ist das Mandat Türks an die mit den Christlichsocialen verbündeten Socialdemokraten verloren gegangen.

Bisher haben sich die Deutschradicalen 5 Mandate gewonnen, 1 verloren; die Socialdemokraten 8 verloren, 4 gewonnen; die deutsche Volkspartei 2 gewonnen, 1 (Bukowina) verloren; die Deutsche Fortschrittspartei 1 verloren, 2 gewonnen; die Christlichsocialen 2 verloren; der Tschechenclub 4 verloren, 1 gewonnen. Bei den Slovenen und Italienern ist alles beim Alten geblieben.

Kriegs-Rückschau.

Die Wirren in China.

Ende Jänner 1900 wird der Kaiser von China gezwungen, ein Edict zu unterzeichnen, das die Kaiserinwitwe zur Regentin ernannte.

Kein Herz?

Novellette von Karl Julius Rodemann.

In dem großen Concertgarten herrschte reges Leben. Am Wasser lustwandelte das junge Volk, das noch nicht über so viel Geduld verfügte, einen ganzen Nachmittag auf einem Fleck zu sitzen und nur Musik zu hören oder ein wenig zu — klatschen. Keinen Beifall dem Orchester etwa, sondern Gutes und Böses, letzteres zumeist über die lieb-n Mitmenschen.

Ubrigens hätten die beiden älteren Herren, die der Tafelrunde angehörten, Doctor Hellbach und Director Görz, es auch nie geschehen lassen, daß Gespräche in der Art der Klatschbasen an ihrem Tische geführt worden wären. Die Aeußerung der Frau Doctor kennzeichnete genau die Meinung, welche sie über den Charakter dieser wöchentlichen Concertunterhaltungen hatten. —

„Wollte Ihr Sohn nicht auch heute Abend kommen?“ fragte der Doctor den Director.

„Da tritt er gerade in den Garten,“ rief Fräulein von Faber und sprang auf, um ihm mit der Hand zu winken.

Als der frisch dreinblickende junge Mann an den Tisch trat, kam von der anderen Seite ein Knabe von ungefähr zehn Jahren gelaufen.

„Mama, sie will nicht mit mir Ball spielen.“

Die Frau streichelte den heißen Kopf ihres Sohnes und grüßte gleichzeitig zu Fedor Görz hinüber.

„Warum denn nicht, mein Junge?“

„Sie sagt, sie spielt überhaupt nicht Ball.“

„Wer ist denn das?“ „Ist,“ fragte Fedor dazwischen.

„Ach, das neue Fräulein.“

„So, Fräulein Meissburg, das mußt du aber immer hübsch sagen, Ferdinand.“

Der Junge warf trotzig die Lippen auf bei dieser Zurechtweisung Fedors und machte ein halblautes „Bah.“

„Na, geh nur,“ mahnte die Mutter.

„Was thut das Fräulein denn?“

„Sie steht schon eine Viertelstunde am Wasser. Sie ist gräulich, Mama.“

Ferdinand eilte davon.

„Da hast du es nun wieder gehört,“ wandte sich die Frau Doctor an ihren Mann. „Ist es nicht zum Tollwerden! Sie hat kein Herz für Kinder! Und so was will Erziehlerin werden!“

Zehn Minuten später stand Fedor auf der in's Wasser gebauten offenen Veranda. Das Fräulein, welches vorn am Geländer lehnte und auf den vor ihr stehenden Ferdinand einsprach, hatte ihn nicht kommen sehen und wandte daher bei seinem „Guten Abend, gnädiges Fräulein“ erschrocken den Kopf herum. Er reichte ihr die Hand, zaghaft legte sie ihre hinein.

„Sie sind gewiß ausgesandt, mich auszusprechen, weil ich dem Jungen eben eine Bitte abgeschlagen. Er hat mir schon gestanden, daß er bei der Mama war.“

„Aber ich bitte Sie, sehe ich etwa wie ein Gerichtsvollzieher aus? Ferdinand, mein Junge, du weißt ja den Weg zu unserem Tische, gehe voraus und sage, wir kämen gleich nach. Hier

kannst du eine Tafel Cocolade aus dem Automaten holen.“

Ferdinand sprang vergnügt dahin, Fedor und das Fräulein, folgten langsam mit dem Strome der am Ufer lustwandelnden Menschen.

„Ich sprach das Wort „Gerichtsvollzieher“ aus, liebes Fräulein, und muß Ihnen jetzt wohl eine Erklärung dazu geben. Daß an unserem Tische, nachdem der Ferdinand von Ihnen gekommen, ein böses Gericht gegessen, können Sie sich wohl denken. Sie hatten kein Herz! Ich bin dagegen aufgetreten und behauptete, Fräulein Meissburg wüßte wohl einen Grund haben, weshalb sie nicht Ball spielen mag. Aber mir wurde nicht geglaubt.“

„Ich danke Ihnen für Ihre Verteidigung, Herr Görz. Ja ich habe auch einen Grund.“

Sie traten einige Schritte abseits vom Wege in einen „Ausblick“ auf den See, wo sie von allen Vorübergehenden beobachtet, aber nicht belauscht werden konnten. Beide schlugen die Wellen in gleichmäßigem Plätschern an's Ufer, unablässig drang dazwischen der Lärm der Lustwandelnden, und in sanften Tacten tönte vom anderen Ende des Gartens her eine Walze musik.

„Es ist ungefähr ein Jahr her, daß das Unglück geschah,“ begann sie, nachdem Fedor sie gebeten, ihm zu vertrauen. „Sie wissen, daß ich damals in B. im Hause des Amtsrichters war, um das einzige Kind, ein sechsjähriges Töchterchen, zu pflegen und zu unterrichten. Da die Mutter vor zwei Jahren gestorben, hing das Kind mit großer Liebe an mir, wodurch dem Amtsrichter eine große Sorge abgenommen zu sein schien.“

Anfang April überreichen die Mächte der chinesischen Regierung gleichartige Noten, worin unter Androhung bewaffneter Intervention die Unterdrückung der Boxerunruhen gefordert wird.

Gegen Ende Mai kommt aus China die Meldung von der Ermordung einer großen Anzahl von Christen und der Zerstörung der Eisenbahnlinien südlich von Peking.

Infolge der Zunahme der Boxerbewegung entsenden die Kriegsschiffe der Mächte Anfangs Juni Marine-Detachements nach Peking zum Schutz der dortigen Europäer.

Eine unter dem Befehle des englischen Admirals Seymour stehende internationale Expedition versucht Mitte Juni, von Tientsin aus auf Peking zum Entsätze der dort eingeschlossenen Europäer zu marschieren.

Die Forts von Taku werden am 18. Juni nach mehrstündigem Bombardement durch die Kriegsschiffe der Verbündeten genommen.

Aus China kommt die Meldung, daß der deutsche Gesandte, Freih. v. Ketteler, am 18. Juni in Peking ermordet wurde. Am 19. Juni erläßt der deutsche Kaiser den Befehl zur Mobilisierung der Marine-Infanterie und zur schleunigen Entsendung des Panzerschiffes „Fürst Bismarck“, sowie des Kanonenbootes „Luchs“ nach den chinesischen Gewässern.

Am 28. Juni trifft die Meldung ein, daß Admiral Seymour mit seinem hartbedrängten Expeditionscorps entsetzt und nach Tientsin zurückgebracht wurde.

Am 2. Juli wurde die Mobilisierung des ersten deutschen Geschwaders zur Dienstleistung in China angeordnet. — Am 20. Juli erhält Präsident Loubet ein Telegramm des Kaisers von China, in dem er um Vermittlung gebeten wird.

Am 8. August wird Graf Waldersee zum Oberbefehlshaber der verbündeten Truppen in China ernannt. — Die Russen erobern Anfang August Niutschwang. — Die verbündeten Truppen stürmen nach heftigem Kampfe die Peitang-Forts. — Am 16. August rücken die Verbündeten in Peking ein und befreien die dortigen Ausländer. Der chinesische Hof ergreift die Flucht.

Am 19. September erläßt die deutsche Reichsregierung eine Note an die Mächte, betreffend die Vorbedingungen für die Friedensverhandlungen.

Feldmarschall Graf Waldersee trifft am 18. October in Peking ein.

Ende November gibt die russische Regierung den Befehl, sämtliche Truppen bis auf vier Bataillone aus Petchili zurückzurufen.

Mitte December einigen sich die Mächte über den Text der gemeinsamen Note, welche am 24. den chinesischen Unterhändlern überreicht wird.

Der Krieg in Südafrika.

Zu Beginn des Jahres 1900 werden die Kämpfe in der Nähe der befestigten Plätze geführt. Nach viermonatlicher Belagerung wird Kimberley am 6. Feber von General French entsetzt. Der Buren-General Cronje gibt infolge Vorrückens der

Engländer unter Lord Roberts seine Stellungen bei Maggersfontein auf und tritt den Rückzug auf Bloemfontein an. In Natal ergreift Buller zum viertenmal die Offensive und überschreitet den Tugelafluß.

Nach vergeblichen Entsatzversuchen der Generale Botha und Delarey ergibt sich General Cronje am 27. Feber mit seinen Truppen dem Marschall Roberts, der hierauf gegen Bloemfontein vorrückt.

Nach vierwöchentlicher Belagerung wird Ladysmith am 1. März von den Engländern entsetzt. Roberts zieht am 15. März in Bloemfontein ein.

Der Oberstcommandant der Buren, General Piet Joubert, stirbt Ende März auf dem Rückzuge von Ladysmith. General Louis Botha übernimmt den Oberbefehl.

Lord Roberts besetzt am 31. Mai Johannesburg und einige Tage später Pretoria.

Die Guerillakämpfe dauern bei tapferer Haltung der Buren in den nächsten Monaten an. Am 2. September erläßt Roberts eine Proclamation, in der die Annexion Transvaals ausgesprochen wird.

Präsident Krüger trifft am 13. September in Laurencio-Marques ein, um sich an Bord des holländischen Kriegsschiffes „Gelderland“ nach Europa einzuschiffen.

Lord Roberts wird am 1. October an Stelle Wolseley's zum Obercommandanten der britischen Armee ernannt. — Am 22. October reist Krüger nach Europa ab und trifft am 20. November in Marseille ein.

Lord Kitchener wird am 30. November unter dem Titel „Local-General“ zum Obercommandierenden in Südafrika ernannt.

Die Buren beginnen Anfangs December wieder kräftig die Offensive. Der Streitmacht des genialen Buren Generals De Wet gelingt es in glänzender Weise, die englischen Linien zu durchbrechen. Bei Noitgedacht am Magaliesberg bringen die Buren unter Delarey den Engländern eine schwere Niederlage bei. Im Norden der Capcolonie stehen viele Capländer auf. — Die Buren dringen in die Capcolonie ein.

Politische Rundschau.

Wahlkalender. Die in der Weihnachtswoche unterbrochenen Reichsrathswahlen wurden am 3. Jänner wieder aufgenommen und dauern bis inclusive 18. Jänner, an welchem Tage mit der Wahl aus dem niederösterreichischen Großgrundbesitz das neue Abgeordnetenhaus complet sein wird. Nachstehend veröffentlichen wir die für die einzelnen Kronländer und Curien festgesetzten Wahltermine: 3. Jänner: Allgemeine Curie: Niederösterreich mit Einschluss von Wien (9 Mandate), Oberösterreich (3 M.), Salzburg (4 M.), Steiermark (4 M.), Mähren (7 M.), Schlesien (2 M.), Istrien (1 M.), Görz-Gradiška (1 M.), Dalmatien (2 M.), Bukowina (2 M.), Krain (3 M.). — 4. Jänner: Handels- und Gewerbekammer in Dalmatien (die Stimmen werden bei der Stadt-

wahl mitgezählt). — 5. Jänner: Allgemeine Curie Kärnten (1 M.). — 7. Jänner: Großgrundbesitz Krain (2 M.). Allgemeine Curie Tirol (3 M.), Vorarlberg (1 M.). — 8. Jänner: Landgemeinden: Böhmen (30 M.), Oberösterreich (7 M.), Steiermark (9 M.), Mähren (11 M.). — 9. Jänner: Landgemeinden: Salzburg (2 M.), Schlesien (3 M.), Niederösterreich (8 M.), Tirol (8 M.), Vorarlberg (2 M.), Istrien (8 M.), Görz-Gradiška (2 M.); 4. Wahlkörper Triest (1 M.). — 10. Jänner: Städte: Böhmen (32 M.), Mähren (13 M.), Handelskammern: Galizien (3 M.), Bukowina (1 M.). Landgemeinden Kärnten (4 M.); die Höchstbesteuerten in Dalmatien (1 M.). — 11. Jänner: Städte: Oberösterreich (6 M.), Salzburg (2 M.), Steiermark (8 M.), Schlesien (4 M.), Tirol (5 M.), Vorarlberg (1 M.), Istrien (1 M.), Görz-Gradiška (1 M.), 2. und 3. Wahlkörper Triest (1 M.); Großgrundbesitz Bukowina (3 M.); Handelskammern Mähren (3 M.). — 12. Jänner: Städte Kärnten (3 M.); Handelskammern Böhmen (7 M.); ferner die Handelskammern in Tirol, Vorarlberg, Istrien und Görz (deren Stimmen bei den Wahlen in den betreffenden Städten mitgezählt werden); Großgrundbesitz Mähren (9 M.). — 13. Jänner: 1. Wahlkörper Triest (1 M.). — 14. Jänner: Städte: Niederösterreich mit Einschluss von Wien (19 M.); die Handelskammern Oberösterreich (1 M.), Steiermark (2 M.) und Kärnten (1 M.); Großgrundbesitz: Schlesien (3 M.), Tirol (4 M.), Istrien (1 M.), Görz Gradiška (1 M.). — 15. Jänner: Großgrundbesitz: Böhmen (23 M.), Oberösterreich (3 M.), Salzburg (1 M.), Steiermark (4 M.), Kärnten (1 M.) und Galizien (20 M.); Handelskammer Triest (1 M.). — 17. Jänner: Handelskammer Wien-Niederösterreich (2 M.). — 18. Jänner: Großgrundbesitz Niederösterreich (8 M.).

Kurzer Rückblick auf das Jahr 1900. Am 18. Jänner Bildung des Ministeriums Körber nach dem Rücktritte des provisorischen Ministeriums Wittel. — Streik der Kohlenarbeiter. — 5. Februar Einberufung der Verständigungskonferenz seitens der Regierung. — 22. Februar Einberufung des Reichsrathes. — 25. März Schluss der erfolglos gebliebenen Verständigungskonferenz. — 27. April Zusammentritt der Delegationen; der Kaiser wendet sich scharf gegen die jungtschechischen Delegierten, wobei beim Cercle in der Wiener Hofburg das Wort fällt: „Wir sind in Oesterreich das Gespött der ganzen Welt geworden; es ist eine Schande.“ Am 8. Mai Wiederzusammentritt des Reichsrathes. Einbringung des Körperlichen Sprachengesetzes und des Organisations-Entwurfes für in Böhmen zu bildende Kreise. Neuerlicher Appell des Ministerpräsidenten an das Haus; tschechische Obstruction. Schluss der Delegationen. Ergebnislose Verhandlungen mit den Jungtschechen behufs Einstellung der Obstruction. Am 7. Juni erklärt der Obmann des Polenclubs die bisherige Majorität der Rechten als aufgelöst. Am 8. und 9. Juni: Lärmende Obstruction der Tschechen im Abgeordnetenhaus, infolge dessen sofortige Schließung des im Jahre 1897 gewählten Abgeordnetenhauses. Am 7. September Auflösung des Abgeordnetenhauses. Im letzten

An jenem verhängnisvollen Nachmittag spielten wir nach dem Kaffee im Garten Ball. Das Kind war so lustig, vor Allem, da auch der Vater noch am Tische weilte und alle Sprünge seines Liebling mit scherzhaften Zurufen begleitete.

Da flog plötzlich von meiner Hand geworfen der Ball über das Staket hinweg auf die Landstraße.

„Hallo, Erna, wer holt ihn zuerst wieder,“ rief ich.

Erna, die ganz nahe der Pforte gestanden, war mit einem Satz draußen, ehe ich das Gitter kaum zur Hälfte erreichte.

Da mit einem Male ein gellender Schrei . . . Wagergerassel . . . Staubwirbel. Und als ich eine Secunde später draußen ankam, war schon Alles vorüber. Wie wir den zermalten Körper unseres Liebling in den Garten und in's Haus geschafft haben, ich weiß es heute nicht mehr. Aber eines werde ich nie vergessen, den furchtbaren Blick, den mir der Vater zugeworfen, weil ich sein Kind in den Tod gejagt habe. Sie begreifen, daß ich seit der Zeit nicht wieder habe Ball spielen mögen.“

„Mein liebes Fräulein! Ihre Geschichte hat mich ergriffen; aber gegen eins muß ich protestieren, daß Sie glauben, der Vater habe Ihnen die Schuld beimeffen wollen . . .“

„Doch, doch. Es hat mir ja seitdem keine Ruhe gelassen. Gleich nach dem Begräbnis bin ich abgereist, ich konnte diese stummen Vorwürfe

nicht ertragen. Außerdem war ich ja auch überflüssig geworden.“

„Und doch muß ich entschieden dabei bleiben, daß der Amtsrichter Ihnen durchaus keinen Vorwurf macht, noch je gemacht hat. Ja, ich bin gewissermaßen beauftragt . . .“

Er hielt inne, die jähe Veränderung im dem Gesichte des Fräuleins erschreckte ihn. Heiße Röthe zog über ihre Wangen, und ihre Augen richteten sich groß und fragend auf ihn. „Sie kennen den Amtsrichter?“ Sie stieß die Frage kurz hervor.

„Ja, er verkehrt seit Langem in der Familie meines Onkels Behn. In Homburg vor drei Tagen traf ich ihn dort. Gelegentlich wurde Ihr Name genannt, da näherten wir uns einander. Er fragte mich, ob ich wüßte, weshalb Sie die Stellung bei ihm verlassen. Ich mußte es noch nicht. Er gab mir die gleiche Schilderung des Unglücks und fügte hinzu, was er mehrere Male wiederholte, daß er weit entfernt sei, Ihnen irgend einen Vorwurf zu machen. Schließlich bat er mich direct, es Ihnen zu sagen. Er möchte nicht, daß Sie falsch von ihm dächten.“

Fedor brach ab und sah mit bangem Blick auf das Zucken, das durch die schlankte Gestalt des jungen Mädchens ging.

„Und nun habe ich auch einen Austrag, hier.“ Er griff in die Tasche und holte einen Brief heraus. Sie öffnete ihn mit zitternder Hand.

Raich überflogen ihre Augen die wenigen Zeilen. „Der Amtsrichter hat Ihnen gesagt, was er geschrieben?“

„Dem Worte nach nicht, Ich weiß nur daß er Sie bitten wollte, wieder zu ihm zu kommen.“

„Und . . .?“ Das junge Mädchen sah ihn fragend an.

„Weiter nichts.“

„Seine Frau zu werden. Hier lesen Sie, Sie dürfen . . .“ Sie gab ihm das Blatt, und während er las, sprach sie fort:

„Er ließ es mich schon immer merken, als Erna noch lebte. Damals, vorher, o wie hat mir das Herz dabei geschlagen. Nach dem Unglück empfand ich, daß er mich haßte. Wäre es zu verwundern gewesen? Aber jetzt, schon wie Sie anfangen, ahnte ich, daß möglich sein kann, was mir unfassbar schien.“

„Und Sie werden gehen?“

„Es ist meine Pflicht.“

„Pflicht . . . und Ihr Herz?“

„Nun fragen auch Sie nach meinen Herzen! Das Herz gebietet doch die Pflicht! Und wenn er mich zu seinem Weibe gemacht, vielleicht kann ich ihn wieder glücklich machen.“

Er fuhr rasch mit der Hand über die Stirn und durch das Haar, als wolle er Gedanken verschuchen.

Dann ergriff er mit beiden Händen ihre Rechte und drückte sie kräftig:

„Gott segne Sie! Ob wohl die dort oben am Tische noch sagen werden, daß Sie kein Herz besitzen?“

vierteljährliche mäßige Wahlbewegung; Wiederherstellung der Verhältnisse wie sie vor Erlassung der badenischen Sprachenverordnungen auf dem Gebiete des Sprachgebrauchs bei den obersten Verwaltungsbehörden bestanden. Personenwechsel in der Leitung des Prager Oberlandesgerichtes und der Finanzlandes-Direction von Böhmen. Niederlage Oesterreichs gegen Ungarn in der Frage über die bosnischen Bahnen. Am 12. December Beginn der Reichsrathswahl.

Aus Stadt und Land.

Evangelische Gemeinde. Heute Sonntag den 6. Jänner findet wieder ein Gottesdienst in der hiesigen evangelischen Kirche zur gewohnten Stunde statt. Morgen Montag abends 8 Uhr wird Herr Vicar May bei dem für jedermann zugänglichen Familienabend in der „Krone“ seinen ersten Vortrag über die so interessante Geschichte der Reformation in Frankreich halten, welche das fortlaufende Thema für mehrere gefellige Zusammenkünfte dieser Art bilden soll.

Todesfall. In Rann ist am Mittwoch den 2. d. M. die Advocatenswitwe Frau Louise Naglag im Alter von 70 Jahren gestorben.

Weiters haben Neujahr-Entscheidungsgarten gelöst: General-Major Killiches 4 K; Josef Neuwieser sammt Frau 4 K; Karl Traun sammt Gemahlin 4 K; Familie Jellenz 2 K; Frau Marie Cölestin 2 K; Herr Josef Costa 2 K.

Selbstmord? Freitag vormittag wurde im Maximilians-Friedhofe an der Kirchenmauer nahe beim rechtsliegenden Eingange die Leiche eines besser gekleideten Mannes aufgefunden. Die Leiche lag auf den Rücken, ausgestreckt, die Hände ganz symmetrisch auf die Magengegend gelegt. Die Brust war zum Theile entblößt und mit Blut befleckt, welches einer zwischen der sechsten und siebenten Rippe befindlichen Schußwunde entstammte. Ueber den Mund hatte der Todte ein Taschentuch gelegt, welches das Gesicht bis auf das Kinn vollständig bedeckte. Unter dem Kopfe lag zum Polster zusammengerollt der Havelock sowie ein Stützstock, während ein zweiter Stock an der rechten Seite der Leiche gefunden wurde. Der Hut lag lose auf der Stirne. Die Leiche war ebenso hoch beschnitten wie der umliegende Grasboden. Rechts vom Kopfe stand auf einem ausgebreiteten Papierblatte ein halbgelüftes Fläschchen mit Chloroform, und neben diesem Papierblatte im Schnee ein neues, offenes noch ganz unbenutztes Rasiermesser. An der linken Seite der Leiche wurde unter dem Knie des ausgestreckten Fußes ein neuer sechsflüßiger Revolver gefunden, aus dem bloß ein Schuß abgefeuert war, und zwar lag der Revolver so, daß der Lauf gegen den Kopf gerichtet war. Die rasch herbeigeholte Gendarmarie fand in den Taschen des Todten einen Militärpaß auf den Namen Johann Kramer, Handlungsgehilfe in Udria, geboren im Jahre 1867 zu Kapellen im Bezirke Rann — sowie eine Barockschachtel von 2 K 58 h. Die Leiche wurde auf den Spitalsfriedhof gebracht. Es wird fast allgemein angenommen, daß ein Selbstmord vorliege, während es auch Leute gibt, welche aus den Umständen des Falles auf einen Mord schließen. Als Motiv des Selbstmordes wird unheilbare Krankheit angenommen.

Schlagende Wetter — ein Gerücht. Freitag abends war in der Stadt das Gerücht verbreitet, daß im Bergwerke Peischounit durch schlagende Wetter oder Wassereinbruch 14, ja sogar 60 Arbeiter verunglückt seien. Wir haben sofort Freitag abends Erhebungen eingeleitet und in Erfahrung gebracht, daß lediglich infolge einer Gasausströmung drei Arbeiter betäubt wurden, die aber sofort dem Bereiche der Gasentwicklung entzogen und gerettet wurden.

Der Sillier Thierschutz- und Thierzuchtverein in Graz. Die Ortsgruppe Graz des Thierschutz- und Thierzuchtvereines hat in ihrer am 28. October, beziehungsweise am 18. November und 2. December 1900 stattgehabten Sitzung den Beschluß gefaßt, die Anmeldungen über verkaufene und herrenlose Hunde behufs Aufnahme im Thierschutzhause, sowie über die daselbst zur Wartung und Obsole zu übergebenden Thiere nicht mehr in der Kanzlei des österreichischen Bundes der Vogelfreunde (Sackstraße), sondern direct im Thierschutzhause selbst, Kalvarienbergstraße Nr. 19 (neu) vornehmen zu lassen. Die Uebertragung der bezüglichen Geschäfte hat bereits am 6. v. M. stattgefunden. — Der nächste Weg zu dieser Anstalt ist durch jüngst angebrachte Orientierungstafeln vorgezeichnet und zwar von der Landplatzseite: in der Wienerstraße bei der Einmündung der Hackergasse und von der Landquaiseite: am Landquai bei der Einmündung

der Dornstraße. Vor dem Thierschutzhause ist ebenfalls eine Tafel aufgestellt. Weiters wurde der Beschluß gefaßt, für die Ortsgruppe eine Geschäftsstelle zu errichten, welche sich im Hause Brodmanngasse Nr. 24 (neu) befindet. Daselbst werden alle Mittheilungen, Beschwerden etc., sowie Beitrittsanmeldungen zum Thierschutz- und Thierzuchtvereine entgegen genommen. Hierbei wird bekannt gemacht, daß nach § 4 der Statuten der Jahresbeitrag für das ordentliche Mitglied K 3 (Gruppe Thierschutz K 2, Gruppe Thierzucht K 1), für das unterstützende Mitglied K 10 beträgt. Gründende Mitglieder zahlen beim Eintritte den Betrag von K 50. Jedes Mitglied hat den Anspruch auf den unentgeltlichen Bezug des Vereinsorganes („Illustrierter Thier- und Vogelfreund“), welches jeden Monat erscheint, und auf den unentgeltlichen Empfang der Mitgliedskarte. Spenden werden im Vereinsorgan bekannt gegeben und nach Angabe verwendet. An die thierfreundlichen Bewohner der Stadt ergeht hiemit die höfliche Einladung zum Beitritt in den Thierschutz- und Thierzuchtverein, sowie die dringende Bitte, alle wahrgenommenen Thierqualereien und Mißhandlungen sogleich den Organen der Sicherheitswache anzuzeigen, welche verpflichtet sind, dagegen unverzüglich einzuschreiten.

Gipfelpunkt der Niedertracht. Die „Domovina“ des Argetacelien schreibt über die Volkszählung wörtlich folgendes: „Jeder schreibe in die Rubrik, wo nach der Umgangssprache gefragt wird, ganz bestimmt: slovenisch. Wenn Ihr in den übrigen Rubriken, wo die Rede von den Hausthieren, den Katzen und Hunden ist, die deutsche Umgangssprache anführt, so wird Euch das niemand übel nehmen; was aber getauft ist, hat bei uns slovenische Umgangssprache.“ — Diese Gemeinheit bedarf keiner weiteren Beleuchtung. Es ist aber immerhin ein Zeichen großer Selbstlosigkeit, wenn der Herr Staatsanwalt es ruhig duldet, daß seine — Muttersprache mit jener der Hunde und Katzen indentificiert wird.

Die Wahl Dr. Tauschers in Laibach ist nach den Mittheilungen des „Slovenec“ besser ausgefallen, als die Liberalen es erwartet haben. „Slovenec“ rechnet für Laibach 800 slovenisch-liberale, 400 slovenisch-clericale, 500 deutsche und 100 socialdemokratische Stimmen. Dr. Tauscher hätte also nach diesem thatsächlichen Stimmenverhältnisse mit Baumgartner in die engere Wahl kommen müssen, wenn nicht ein Theil der Deutschen (Baumgaetner hat nur 358 Stimmen erhalten) für Tauscher gestimmt hätten. Das gleiche gilt auch von den Socialdemocraten, denn ihr Candidat Zelesniker hat nur 7 Stimmen erhalten. Man kann sich diese Frontwechsel bei der Wahl nur damit auslegen, daß nach dem Urtheile mancher Leute eine Zählcandidatur keinen praktischen Wert hat. Diese Leute sind eben in der Bekämpfung des clericalen Regimes auf das Ziel ganz gerade gegangen.

Die „Südsteirische“ f. Das Organ der Marburger Hesperiden hat das 19. Jahrhundert nicht überlebt. Sie hat infolge „technischer und administrativer Schwierigkeiten“ zu Neujahr zu erscheinen aufgehört. An ihre Stelle tritt die „Südsteirische Presse“, die selbstverständlich die Fäkalienausfuhr aus schurkischen Köpfen weiterhin ebendürrig mit der namensverwandten Vorgängerin beforgen wird.

„Gospodar“ pumpt beim „Stajerc“. Der Schriftleitung des wackeren „Stajerc“ ist kürzlich folgendes Schreiben zugekommen: „Marburg, am 26. November 1900. Löbliche Hauptschriftleitung des „Stajerc“ in Pestau! Ich frage mich höflich an, bis wann es möglich ist, ein Manuscript für die nächste Nummer des „Stajerc“ einzusenden. Ich habe schon einige Dinge zusammengelücht, die für Ihr Blatt sehr gut passen werden. Im letzten „Gospodar“ und der „Südsteirischen Post“ ist der „Stajerc“ einigemal darin! Ich konnte das nicht verhindern. Ich weiß aber eine Notiz, die diesen beiden Blättern eine derartige Furcht einjagen würde, daß keines dieser Blätter jemals mehr eine Notiz über den „Stajerc“ in dem oder jenem Sinne bringen würde. Herr Hauptschriftleiter! Ich brauche ehestens den Betrag von 120 fl. (hundertzwanzig Gulden), wozu, erkläre ich auf Wunsch genauer. Könnte ich von der löblichen Leitung diesen Betrag gegen Schuldschein und Abzahlung von zehn Gulden am Ersten jeden Monats bei sechs Percent Zinsen haben? . . . Wenn das möglich wäre, würde ich dankbar sein und außer der monatlichen Rückzahlung für jede Nummer des „Stajerc“ kostenlos 100 Druckseiten mit Berichten aus Marburg und Umgebung senden. Die Notiz, welche Angst verursachen wird, so daß kein Blatt (nämlich der „Gospodar“ und die „Südsteirische Post“) dem „Stajerc“ feindlich gesinnt sein wird, sende ich sofort nach Erhalt der Antwort, um die ich so bald

als möglich bitte. Die Adresse erbitte ich mir ins Haus, weil es in der Druckerei nicht geheimer ist. Ihr hochachtungsvoll ergebener Augustin Jansa, Redacteur des „Slovenski Gospodar“. Der „Stajerc“ hat den pumpenden Sigredacteur selbstverständlich abgefertigt und folgende Bemerkungen an den sehr bezeichnenden Brief geknüpft: „Sehr gut! Jetzt weiß man doch, warum der „Gospodar“ über den „Stajerc“ schimpft. Weder der Glaube ist in Gefahr, noch auch die slovenische Nation; wenn der „Stajerc“ nur 120 fl. zahlt, dann arbeitet der Redacteur des „Gospodar“ auch für den „Stajerc“! Die ganze Schimpferei verfolgte also nur den Zweck, aus uns Geld herauszupressen! Pfui!“ Jansa hätte es mit Herrn Frihar versuchen sollen, der die wertvolle Kraft zur Unterstützung seiner Candidatur gewiß recht dankbar bezahlt hätte.

Neue Ansichtskarten. Einen Blick auf den Franz Josefstaat bieten die neuesten Ansichtskarten, welche im Verlage des Herrn Fritz Rasch erschienen sind. Das ungemein reizend ausgestattete Bild wird durch ein ganz entzückendes Seitenbildchen: Burgruine und Villa Sannec ergänzt.

Südmärkische Volksbank und Spargenossenschaft für die Alpenländer, r. G. m. b. H. in Graz, Radetzkystraße Nr. 7. In der am 30. December v. J. stattgehabten Sitzung des Aufsichtsrathes hat derselbe über Antrag des Vorstandes beschlossen, den Zinsfuß für Spareinlagen von 4 Procent auf $4\frac{1}{2}$ Procent ab 1. Jänner 1901 zu erhöhen. Die Einlagen werden jahungsmäßig vom ersten Werktage nach Erlag verzinst, während Zinsenabrechnungen für Rückzahlungen streng vom Tage der Auszahlung berechnet werden. Von den jahungsmäßigen Kündigungsbedingungen sieht die Bank in der Regel ab. — In derselben Sitzung wurde die entsprechende Regelung der Darlehenszinsätze beschlossen. Der neue Zinsfuß-Tarif wird den Bankmitgliedern zur Verfügung gestellt.

Lichtenwald, 29. Julmond. (Christbaumfest.) Durch eine Reihe hochherziger Spenden ist es uns auch in diesem Jahre möglich geworden, an unserer deutschen Schule ein Christbaumfest zu veranstalten. Die Festtheilnehmer versammelten sich im Lehrzimmer II. Classe, in dessen Mitte ein mächtiger Christbaum stand, welchen die höheren Schüler und Schülerinnen unter Anleitung der Lehrer recht hübsch aufgeputzt hatten. Als der Baum in vollem Lichterglänze prunkte, erfolgte der Einmarsch der Kinder. Nachdem die Schüler der I. Classe einige Liedchen gesungen hatten, wurde von den Schülern der II. Classe der Liedertagen „Jahres- und Lebenslauf“ von Bertler und König zum Vortrage gebracht. Hierauf ergriff der Obmann des Schulausschusses, Herr Carl Wunderlich, das Wort, um in tief empfundener, zu Gemüth dringender Rede den schönen deutschen Brauch der Weihnachtfeier zu preisen. Er empfahl den Kindern diese Sitte in gleicher Weise im eignen Hause zu pflegen und erianerte sie, allezeit dankbar zu sein für die vielen und reichen Spenden, die ihnen auch im heurigen Jahre das Christkindlein gebracht habe. Herr Wunderlich dankte hierauf dem deutschen Schulvereine, der Südmark, dem Marburger Sprachverein, der Frau Josefine Hotschewar in Gurkfeld, dem Herrn Statistenschaf Jovan für eine sinnige Wandtafel, den Deutschen Lichtenwald's u. a. für die Weihnachtsgaben und brachte zum Schlusse dem Lehkörper für die würdige Senalung des Festes ein dreimaliges Heil. Nunmehr erfolgte die Vertheilung der Geschenke an die Kinder, welche die geehrten Damen Wunderlich, Winkler und Tomitsch zu besorgen die Güte hatten. Das Christkindlein mag wohl viel zu schaffen gehabt haben, bis die vielen Knaben- und Mädchenkleider und die Schuhe fertiggestellt und hübschen Kleidestoffe zurechtgemacht waren, und erst gar die großen, süßen Nusskiffeln, zu denen es noch einen guten Kaffee gab. Glückstrahlend eilten die Kinder zu ihren Eltern heim. Zu großem Danke sind wir den Betheuernden, Herrn Richard Käfer, verpflichtet, der die schwierige Begleitung des Liedertagens am Clavier in entgegenkommener Weise übernommen und meisterhaft durchgeführt hat. Allen, die zum Gelingen des Festes beigetragen haben, nochmals herzlichsten Dank.

Brasnigg. (Unerquickliche Sylvesterefeier.) Die diesjährige Feuerwehrreranstaltung wie jedes Jahr bisher auch diesmal einen gemüthlichen Sylvestereabend. Der Anfang nahm seinen gewohnten fröhlichen Verlauf. Es wurden R-den gehalten und zwanglos heiter gieng in der Gesellschaft das alte Jahr zur Rüste. Doch das Neujahr wollt es anders! Auf eine Begrüßungsrede an die Feuerwehrrer hielt es der durch reichlichen Genuß etwas tollköpfig

gewordene windische Lehrer Johann Polak für angemessen, seinem slavophilen Wahn in kreischenden „na zdar“ Rufen Lust zu machen. Gestört war die Harmonie. Auf das Ungebührliche solchen Benehmens aufmerksam gemacht, schrie Polak wie besessen immer lauter drauf los: Na zdar, na zdar! so daß es zu immer schärferen Auseinandersetzungen kam und zu einem nie gehörtem Scandal ausartete. Es muß festgenagelt werden, wie der übertriebene Fanatismus eines jungen windischen Lehrers zu solch trauriger Trübung einer heiteren Gesellschaft werden mußte. Einen traurigen Dank müssen jene Herren ernten, die sich durch Bitten und Versprechungen verleiten ließen, diesem heißspornigen windischen Lehrer zu seiner jüngst erfolgten Ernennung nach Grafnigg behilflich gewesen zu sein. Wir wünschen, daß dieser windische Fanatiker fürderhin in Gasthäusern ruhig seine eigene Zechen verzehren möge, statt sich an fremder Muth zu solch trauriger Ausschreitung seines slavischen Heißblutes anzusetzen und eine heitere Gesellschaft in ihrer Eintracht zu stören und den Keim zur Zwietracht und Gehässigkeit zu legen.

Verlosung des Landes-Eisenbahn-Schuldverschreibungen. Infolge der am 2. Jänner 1901 im Beisein eines k. k. Regierungsvertreters öffentlich vorgenommenen Verlosung, gelangten folgende Nummern der Schuldverschreibungen des 4% steierm. Landes-Eisenbahn-Anlehens zur Tilgung: I. Serie: 1430, 2818 à 1000 fl. = 2000 K; 7790, 8003, 8132, 8634, 8784 à 200 fl. = 400 K. II. Serie: 3808, 3954 à 1000 fl. = 2000 K; 9022, 9258, 9418, 9439, 9686 à 200 fl. = 400 K. III. Serie: 4630, 6187, 6467 à 1000 fl. = 2000 K; 9818, 10301, 10302, 10442, 11878 à 200 fl. = 400 K. Vorstehende Schuldverschreibungen werden drei Monate vom Verlosungstage an gerechnet in Graz: bei der steiermärkischen Landesfondskasse (Landes-Oberverwalteramt, Landshaus) und bezüglich der II. und III. Serie auch bei der steierm. Escomptegesellschaft, woselbst unter Beobachtung der diesfalls bestehenden Vorschriften gegen Rückzahlung der Obligationen nebst allen zugehörigen nicht verfallenen Coupons und dem Talon zum vollen Nennwerte eingelöst und hört mit diesem Rückzahlungstermine jede weitere Verzinsung auf; in Wien: speisenfrei bei der k. k. priv. allgem. österr. Bodencreditanstalt und bezüglich der II. und III. Serie auch bei der niederösterreich. Escomptegesellschaft, woselbst die verlosenen Schuldverschreibungen nebst den nicht verfallenen Coupons und dem Talon übergeben werden wollen. Weiters wurden nachstehende Schuldverschreibungen bis einschließlich Ende December 1900 gezogen, deren Capitalien bis heute jedoch noch nicht behoben, und es werden die über den Fälligkeitstermin dieser Capitalien etwa hinausreichenden Zinsbeträge, falls sie eingelöst wurden, seinerzeit vom Capitale in Abzug gebracht werden, u. zw.: I. Serie: 1143, 1905, 3388 à 1000 fl. = 2000 K; 7044, 7104, 7120, 7199, 7556, 7594, 7730 à 200 fl. = 400 K. II. Serie: 5356 à 1000 fl. = 2000 K; 9680, 9749 à 200 fl. = 400 K. III. Serie: 9999, 10775, 11225 à 200 fl. = 400 K. Graz, 2. Jänner 1901. Vom steierm. Landesaussschusse: Edmund Graf Atems.

Christbaumfeier. Die Christbaumfeier an der deutschen Schule findet Sonntag den 6. d. M. nachmittags im Anstaltsgebäude statt. Zu derselben ladet Gönner der Schule und Gesinnungsgenossen die Schulleitung geziemend ein.

Die Kohle wird billiger! An der Schwelle des neuen Jahrhunderts wird unseren Hausfrauen eine frohe Botschaft. Die Kohle wird nach Neujahr um acht Kreuzer per Meiercentner im Detailverkauf auf dem Wiener Plage billiger. Natürlich handelt es sich nicht um einen hochherzigen Wohlthätigkeitssact der Kohlenbarone anlässlich der Säcularfeier, sondern der liebe Gott hat ein Einsehen gehabt und einen vorläufig so milden Winter beschert, daß den Kohlenpeculanten angesichts ihrer aufgehäuften Vorräthe ordentlich schwind geworden ist.

Das Wetter im Jänner. Rudolf Falb prophezeit einen milden Winter, wenigstens ist seine Wetterprognose für den Jänner nicht sehr erschreckend: Zuviel trockenes Wetter mit verhältnismäßig tiefen Temperaturen und vereinzelten Schneefällen, die nur ausnahmsweise eine größere Verbreitung erreichen. Dann gehen die Mitte des Monats wärmeres Wetter mit Schneefällen, die jedoch noch immer sehr mäßig bleiben. Endlich in der letzten Woche starker Rückgang in der Temperatur, erregliche und meißelnde Schneefälle und feuchtes Wetter überhaupt.

Wetterbeobachtungen im Monate December 1900. Die auf 7 Tage vertheilte Niederschlagsmenge — 6 mit Regen, 1 mit Schnee —, betrug 37.7 mm, wovon 20.1 mm auf den 28. allein entfallen. Das Mittel der Temperatur betrug +0.1° C. gegen —2.9° C. im Vorjahre. Die Temperaturgrenzen erreichten +13.5° C. am 5. und —7.8° C. am 19. Im abgelaufenen Jahre betrug die gesammte Niederschlagsmenge 1312 mm, während das Jahresmittel nur 1204 mm ausmacht. Das Jahresmittel der Temperatur ist um 0.4° C. höher als das vorjährige mit 10.1° C. Neuschnee wurden 86 cm verzeichnet, hauptsächlich aus den Monaten Jänner und März.

Jahr- und Viehmärkte in Steiermark. Am 11. Jänner: Graz, Stechviehmarkt nächst dem Schlachthause. — Montpreis, Bez. Drazenburg, B. — Am 12. Jänner: Graz, Getreide, Heu- und Strohmarkt am Gries, Holzmarkt am Dietrichsteinplatze. — Rann, Schweinemarkt. — Am 14. Jänner: St. Philipp bei Weratsche, Bez. Drazenburg, J. u. B. — Stainz, J. u. B. — Am 15. Jänner: Arnsfeld, Kleinviehmarkt. — Am 16. Jänner: Graz, Getreide, Heu- und Strohmarkt am Gries, Holzmarkt am Dietrichsteinplatze. — Bruck, B. — Pettau, Pferde- und Schlachtviehmarkt. — Am 10. Jänner: Graz, Hornviehmarkt nächst dem Schlachthause. — Petrowitz, Bez. Gali, J. u. B. — Tilmitsch, Bez. Leibitz, B. — Rann, Bez. Pettau, Schweinemarkt.

Verstorbene im Monate December 1900:

- Marie Hedwig Anzin, 43 J. a., barmherzige Schwester, Lungentuberkulose.
 - Johann Steyerhög, 62 J. a., Hausbesitzer, Lungentuberkulose.
 - Peter Levizhnik, 81 J. a., k. k. Oberlandesgerichtsrath i. P., Altersschwäche.
 - Franziska Wahr, 35 J. a., Stadtwachtmeistersgattin, Lungentuberkulose.
 - Marie Korinschel, 69 J. a., Stadtarne, Herzmuskelerkrankung.
 - Franz Pelikan, 8 J. a., Schüler, Strophulose Geschwüre.
 - Eleonore Kleinscheg, 1 1/2 J. a., Kellnerin, Entkräftung.
 - Jakob Kobilca, 60 J. a., Privatier, Tuberkulose.
- Im allgemeinen Krankenhause:**
- Peter Smole, 58 J. a., Tagelöhner, Lungentuberkulose.
 - Stefan Weber, 46 J. a., Inwohner Lungentzündung.
 - Matthias Skrabl, 26 J. a., Knecht, Hirnhautentzündung.
 - Marie Ceko, 70 J. a., Inwohnerin, Altersschwäche.
 - Peter Bozicek, 54 J. a., Knecht, Lungentuberkulose.
 - Michael Oprsknik, 44 J. a., Knecht, Herzmuskelerkrankung.
 - Katharina Ratojc, 70 J. a., Gemeindefarme, Altersschwäche.
 - Matthias Pusnik, 40 J. a., Knecht, eingeklemmter Bruch.
 - Stefan Zohar, 50 J. a., Partieführer, überfahren durch einen Zug.
 - Elisabeth Arch, 63 J. a., Köchin, Leberentartung.
 - Theresia Bojc, 63 J. a., Inwohnerin, Gehirnblutungen.
 - Marie Kasanec, 57 J. a., Köchin, Herzmuskelerkrankung.
 - Anna Welm, 67 J. a., Bedienerin, Bauchfellentzündung.
 - Marie Lorger, 25 J. a., Dienstmädchen, Lungentuberkulose.

Deutscher Schulverein.

In der Sitzung des engeren Ausschusses vom 2. Jänner 1901 wurden für geleistete Spenden: der Sparcasse in Bilin für 1899, dem Bezirksaussschuss in Rumburg, der deutschen Gesellschaft in Steinitz für eine Weihnachtsgabe; ferner der Ortsgruppe in Nesteritz für den Ertrag des Polyphons in der Linde, der Frauenortsgruppe in Auszig für den reichen Ertrag des Theaterabends vom 4. December 1900, der Ortsgruppe Gesna für den Reinertrag eines Schulvereinskränzchens, der Frauenortsgruppe in Wagstadt für das Ergebnis des Theaterabends vom 19. November 1900, dem Landesverbande Württemberg für Spenden für Biwana, Eschermochin und Postomitz, dem Landesverbande Sachsen für einen Schulbaubeitrag und dem Festausschusse in Marienbad für eine Schulbaubvention der geziemende Dank abgestattet. — Anglegenheiten der Vereinsanstalten in St. Cyri und Prachatz wurden beraten und der Erledigung

zugeführt. An Spenden giengen ferner ein: Leitmeritz F.-D.-G. 2 K., Raibach F.-D.-G. 133 K., Hohenau D.-G. 12.05 K., Troppau D.-G. Theodor Körner 20 K., Pettau D.-G. 2 K., M.-Schönberg F.-D.-G. 17.20 K., Annabichl D.-G. 1.20, Freudenthal D.-G. 5.40 K., Pischeldorf Spende von Frau Frick 4 K., Zeltweg D.-G. 11.70 K., Innsbruck 4 K., Giesshübel D.-G. 1.39 K., Fiedel D.-G. 30.20 K., Holleschowitz D.-G. 168.09 K., Wien D.-G. Weidling 34 K. — Aus Sammelbüchern giengen ein: Vorderberg D.-G. 29.96 K., Windischgraz D.-G. 10.25 K., Denkersdorf D.-G. 6 K., Sagor-Bittai D.-G. 7.61 K., G.-Seelowitz D.-G. 26 K.

Eine kleine Verwechslung.

Humoreske von Irma Braske.

Der Gymnasialprofessor Theobald Mäuschen durchwandert in großer nervöser Erregung die Räume seiner kleinen, aber behaglichen Wohnung. Seine kurzschichtigen Augen irren dabei ratlos von einem Gegenstande zum andern, offenbar kämpft er schwer mit sich. Die Blicke der stattlichen Dame die stehend am Fenster steht, folgen ihm unerbittlich. Nach einer erregten Debatte war eben eine kleine Ruhepause eingetreten. „Nun, du scheinst dir noch immer im Unklaren zu sein.“ nimmt die Professorin das Wortgplänkel wieder auf, „daß du als Vater dreier erwachsener Töchter, die, Gott sei's geklagt, nicht die geringste Aussicht haben, einmal eine Wittigst erhalten zu können, die Pflicht hast, wenigstens für deren Interesse einzutreten.“

„Ja thue ich dies denn nicht, liebe Karoline?“ fragt er kleinlaut und bleibt dabei vor seiner Frau, die ihm um Kopfeshöhe überragt, stehen.

„Das beweist ja soeben deine geäußerte lächerliche Unentschlossenheit, auf meinen vernünftigen, durch die Verhältnisse bedingten Vorschlag einzugehen.“ klingt es frostig zurück.

„Es geht aber wirklich nicht, liebe Karoline, ich kann doch unmöglich —“

„Theobald, nichts bewundert ein Weib an dem Manne mehr, als ein kühnes Ueberpringen kleinlicher Schranken, die —“

„Aber Karoline, bedenke gütigst das peinliche Aufsehen, den besagter Ulaß erregen würde; wie frände es mir zu, als Reformator der gesellschaftlichen Gewandungen aufzutreten, und dann —“

„Theobald schweig, ich habe genug gehört, du willst also weiterhin gefühllos zusehen, wie deine Kinder, die du zu lieben vorgibst, in den Casino-Unterhaltungen von den überreichen Toiletten erschienenen Töchtern der hiesigen reichen Bürgerfamilien gänzlich in den Schatten gestellt werden? Ich erinnere dich nur an Trudchen Gessler, die am letzten Vereinskränzchen in schwerem rosa à la Seceffion besticktem Atlastkleid erschien, unter uns gesagt, die lächerlichste Caricatur darstellend, die ich je gesehen; zu ihrem brandrothen Haar rosa Farbe zu wählen, welche absurde Geschmacklosheit! Aber der Herr Referendar vom benachbarten Kreisgericht umschwärmte sie trotzdem wie ein Planet die Sonne.“

„Liebe Karoline, die mildere Gruppe der Asteroiden oder Planetoiden heißt wie folgt: Ceres, Pallas, Vesta, Asta —“

„Weil,“ unterbricht hier mit erhöhter Stimme und wahrhaft hypnotischem Bannblick die Professorin die Ausführung ihres Gatten, „weil die Nacht ihrer durch blitzenden Brillantenschmuck erglänzten Toilette unter der anwesenden Gesellschaft eine förmliche Bewegung hervorrief, die —“

„Außer der Bewegung der Planeten, liebe Karoline, parallel der scheinbaren Sonnenbahn, der Ekliptik, also der Veränderung ihres —“

„Theobald, schweig! Deine Planeten sind mir höchst gleichgiltig, und es ist sehr tadelnswert, daß du in solch wichtigem Moment ihnen mehr Interesse zuwendest, als deiner Familie; ich jagte vorhin, weil dies die Vermuthung in ihm erwachte, daß die Finanzen der Mama Gessler, die mir bei der Fest in ihrer prunkenden Toilette von kühnbrothem Brokat, mit knallrothem Rosenruff geziert, unbeschreiblich lächerlich und höchst spießbürgerlich ausah — sehr berücksichtigungswürdig sein dürfen.“ (Die zurückgewandten Blicke ihres Gatten bemerkend, der unterdessen seine Promenade bis an das anstoßende Speisezimmer ausdehnte): „Wolltest du jetzt nicht die Güte haben, dein nervenerregendes Spazierenlaufen, das ich, offen gestanden, in diesem Augenblicke sehr unpassend finde, aufzugeben, und deine Gedanken für das Wohl deiner Familie auf besagten Punkt zu concentriren, aber freilich, dies zu Ende zu bringen — dies —“ Ein heftiger Hustenanfall läßt den Sag unergänzt — nach Lust schnappend sinkt die sehr corpulente Dame schwer auf das Sopha.

„Nun, nun,“ begütigend der erschrockene Gatte, beruhige dich doch; ich — ich werde ja, wenn du es durchaus für notwendig findest, mein Möglichstes thun, um diese delicate Angelegenheit nach deinem Wunsch zu erledigen. Du verlangst also, daß ich als Vorstand des Casinos die Damen durch ein Circular, welchem ein gefälliges Modeblatt beigegeben wird, zu bewegen trachten soll, in Zukunft bei den Vereinsunterhaltungen dem Kleiderluxus zu entsagen und sich des beigelegten Journals als Vorbild zu bedienen! Wie wäre es denn, liebe Karoline, wenn wir statt dessen in die Vergangenheit zurückgriffen, wo die göttliche Amike noch herrschte. Die Griechinnen des Alterthums, zur Zeit Homers, trugen außer dem Unterkleid ein geschmücktes Oberkleid, Beglos genannt, das die Körperformen in Nichts beeinflusste; um den Kopf hatten sie Binden, Desmata, und um die Stirn —

„Theobald schweige! Es ist empörend, daß du es dir gestattest, diese hochwichtige Angelegenheit ins Lächerliche zu ziehen.“

„Aber liebe Karoline gestatte mir doch —“

„Ich gestatte gar nichts mehr — hörst du, Theobald, du hast dir mit dem Vorhergehenden ein für allemal das Recht hiezu verwickelt. Das Versprochene muß sofort, selbst gegen deinen Willen, zu einem fait accompli gemacht werden, daher schreibe folgendes nieder: (Seufzend versüßt sich der Professor zum Schreibisch und ergreift die Feder, um die Dictation seiner besseren Hälfte zu Papier zu bringen.)

„Um vielseitigen Wünschen zu entsprechen, wird an die Damen das höfliche Ersuchen gestellt, zu Vereinsunterhaltungen im einfachen Gewande zu erscheinen. Beiliegendes Modeblatt dürfte als Vorbild allgemeinen Beifall finden.“

Othmann
Professor Mäuschen.“

Des anderen Tages eilt der Vereinsdiener mit dem Circular von Haus zu Haus, dabei wahrnehmend, daß die Durchsicht überall verwundertes Kopfschütteln und lautes Gelächter zur Folge hatte.

Die verwitwete Frau Major von Hölzlinger, eine stadtbekanntes energische Dame, die alle Dinge beim rechten Namen zu nennen gewohnt ist, tippt sogar nach der Einsichtnahme des Journals mit dem Zeigefinger auf die Stirn und sagt: „Der Herr Professor scheint hier nicht ganz arrondiert zu sein.“

Neugierig geworden, öffnet der Diener die Mappe; dieselbe enthält außer dem Circular ein Modeblatt, worin ausschließlich — Schwimmanzüge zu sehen sind. — Der Professor hatte fatalerweise das Journal verwechselt.

Vermischtes.

Ein galizisches Wahlcuriosum. Bei der Städtewahl in Stanislaw wurde ein Stimmzettel für den Präsidenten Krüger abgegeben. Der Stimmzettel lautet: „Ich stimme für den Präsidenten der Transvaalrepublik Krüger, weil derselbe kein verkrachtter Schlachzige ist und sich mit den Feinden des Vaterlandes nicht verbindet.“

Wahlhumor. Ein Comité von deutschen Landwirten in Niederösterreich hat sich entschlossen, an den christlichsocialen Wahlweber Herrn Dr. Gessmann, um zu erfahren, wie viel er von der Landwirtschaft versteht und demnach Eignung zum Vertreter einer bäuerlichen Bevölkerung besitzt, folgende drei Fragen zu richten: 1. Auf welchem Baume wachsen die Quargeln? 2. Welches ist der Unterschied zwischen einem Ochsen und einem Schubladkasten? 3. Wie lange braucht eine Sau, um ihre Eier auszubrüten: Im Sommer? Im Winter? Wenn der Herr Doctor aus Wien diese Fragen richtig zu beantworten vermag, dann werden die deutschen Bauern sich in Gottesnamen diesen Pfarrhofbesucher zum Abgeordneten aufschwätzen lassen.

Acetylen-Explosion. In Lichte bei Lauscha explodierte ein Acetylen-Gas-Entwickler im Hofmannschen Gasthof. Der Wirt wurde in den Hof geschleudert und war sofort todt; fünf Gäste wurden durch die einströmenden Wände verschüttet und trugen Verletzungen davon.

Kein Tod? Ein französischer Arzt, Dr. Le Dantec, welcher sich schon viele Jahre mit dem Problem des Todes befaßt, glaubt endlich nach langem Studium zu dem Resultat gekommen zu sein, daß es eigentlich keinen Tod gibt. In der „Revue Encyclopédique“ veröffentlicht nämlich der gelehrte Arzt eine Studie, in welcher er den Nachweis zu erbringen versucht, daß der Tod eigentlich nichts Anderes, als ein Fall von schwerer Ohnmacht ist. Dantec behauptet nämlich, daß das Leben nur eine beständige Erneuerung des inneren Menschen, der Tod also nur eine Unterbrechung

jener Erneuerung ist. Manchmal ist die Unterbrechung nur temporär, und die Erneuerung tritt wieder von selbst ein. In diesem Falle hat man es mit einer einfachen Ohnmacht zu thun. Kommen aber Athmen und Blutumlauf nicht wieder, dann spricht man von dem Tode des Menschen. „Nehmen wir einmal an,“ sagt Dantec, „daß die erwähnten Functionen durch einen Schlaganfall unterbrochen worden sind, der den Tod herbeigeführt hat. Man öffnet dann die Brust des Todten, preßt rhythmisch das Herz zusammen und bringt das Blut wieder in Wallung. Der Todte wird wieder lebendig. Leider dauert aber dieses zweite Leben nicht sehr lange und der Patient stirbt schon nach Stunden zum zweiten Male infolge der Operation, die er durchgemacht hat. Man darf aber hoffen, daß die Operation der Wiedererweckung des Todten eines Tages so sauber ausgeführt werden wird, daß sie gar nicht mehr tödlich wirken kann. Man kann also heute schon als sicher annehmen, daß der Tod durchaus nicht jener abschließende Act ist, als welchen wir ihn bis jetzt betrachtet haben. Ein „ernster Fall“ bleibt es jedoch trotzdem noch immer.“ schließt Dantec seine ernste, aber amüsante Studie.

Leider nach Südafrika. Mildthätigen deutschen Frauen ist Gelegenheit gegeben, ihren Sympathien für ihre leidenden Mischwestern in Transvaal wohlthätige Folge zu geben. Vom Generalconsulat des Oranje-Freistaates in Holland geht nämlich der deutschen Burencentrale ein Aufruf zu, in welchem hervorgehoben wird, daß die gefangenen Buren, besonders Frauen und Kinder, an Kleidung und Obdach so sehr Noth leiden, daß Sendungen von Kleidern aller Art dringend erwünscht seien. Solche Sendungen, ausgenommen Geld, können an Frau J. P. Neethling, Stellenbosch bei Capstadt, Südafrika, geschickt werden. Bei der Thatsache, daß augenblicklich der nördliche Theil der Capcolonie im Ausrubr ist, und deshalb England bei Waareneinfuhr wahrscheinlich noch mehr wie bisher Beschlagnahmen ausführen wird, sind Geldanweisungen an Capstädter Vertrauenspersonen natürlich sicherer, die Buren-Centrale nimmt Geldbeiträge fortgesetzt in Empfang und führt dieselben ohne jede Gefahr der Beschlagnahme durch ihren Capstädter Vertrauensmann den bedrücktesten Gefangenen in Gestalt von Lebens- und Pflegemitteln zu. — Nach Abschluß der Sammlungen wird allen Geldgebern, die ihre Adresse angegeben haben, der Rechenschaftsbericht übersandt. Ausweise durch die Presse erfolgen auf ausdrücklichen Wunsch der überwiegenden Zahl der Geber nicht. — Die „Deutsche Buren-Centrale“ hat ihren Sitz in München, Wilhelmstraße 2. II.

Eine „vielbesuchte“ Hochschule ist die thierärztliche Hochschule in Lemberg, da an derselben im ersten Jahrgange 3, im zweiten 1, im dritten 2 und im vierten 12 Civilhörer inscribiert sind. Nicht viel besser steht es mit der Wiener Schule, auch dort sind bald mehr Professoren als Hörer. Ursache des Niederganges der österreichischen thierärztlichen Hochschulen sind die schlechten Anstellungsverhältnisse der Thierärzte. Wenn sich, wie in Lemberg, 10 Lehrer um einen Schüler bemühen, dann muß wenigstens wieder ein Professor herkommen.

Waldidylle.

Auf einem Bütz im Tannenwald
Ein Wichtelmännlein saß,
Das stumm aus einem Eichelnapf
Sein Abendfüpplein aß.

Sein Wichtelweiblein sah ihm zu
Und frug ihn hocheifrig:
„Mein Alterchen, wie schmeckt dir denn
Dein Nesselfüpplein heut?“

Der Wichtelmann strich seinen Bart
Und sah sein Weibchen an:
„Famos! Was hast du eigentlich
Denn heute drangethan?“

Da lacht das kleine Wichtelweib:
„Am Waldebrande fand
Ich eine Flasche gestern früh,
Drauf „Maggi's Würze“ stand.“

Von dieser hab' ich etwas nur
Der Suppe zugefetzt,
Denn schmeckt dieselbe offenbar
So ausgezeichnet jetzt.“

H. W.

Chierry's Balsam und Centifoliensalbe dürfen auf Grund des sehr günstigen Gutachtens der Ecole supérieure de Pharmacie in Paris vom 21. Mai 1897 in Frankreich eingeführt und direct an

Private versendet werden. Jedoch nicht nur dorthin, sondern auch in fast alle Länder der Erde werden diese Präparate exportiert, und hat der Unternehmer auch in London eine selbständige Filiale gegründet, wohin auch alle seine anderen galenischen Erzeugnisse lebhaften Verkehre finden. Die Production findet ausschließlich in Pregrada statt.

Wir machen unsere geehrten Leser auf das Inserat der Uhrenfabrik und Exportfirma Hanns Konrad in Brüx (Böhmen) aufmerksam und empfehlen den Bezug der von der genannten Firma hergestellten Waren, deren Güte sowohl durch goldene und silberne Ausstellungsmedaillen als auch durch Verleihung des kaiserlichen Adlers unzweifelhaft dargethan ist. Die Firma, welche sowohl im In- wie auch im Auslande ein wohlverdientes Renommé genießt, versendet nur echte vom k. k. Münzamt punzierte Gold- und Silberuhren und garantiert schriftlich für den Feingehalt des Goldes und des Silbers, sowie auch für richtigen und verlässlichen Gang. Reich illustrierte Preis-Kataloge werden auf Verlangen gratis und franko versandt.

Auentgeltliche Stellenvermittlung und Herberge erhalten brave deutsche Dienstmädchen in Marburg, Bürgerstraße 44, II. Stock. — Nähere Auskünfte werden in der Herberge erteilt. Allen brieflichen Anfragen ist eine Marke für die Rückantwort beizulegen. Dienstmädchen, welche von auswärts kommen, haben sich vorher schriftlich in der Herberge anzumelden. — Südmark-Frauen- und Mädchen-Ortsgruppe Marburg.

Ein Volksmittel. Als solches darf der als schmerzstillende, Muskel und Nerven kräftigende Einreibung bestbekannte „M o l l e s F r a n z b r a n t w e i n u n d S a l z“ gelten, der bei Gliederreizen und den anderen Folgen von Erkältungen allgemeinste und erfolgreichste Anwendung findet. Preis einer Flasche K 1-80 Täglicher Versandt gegen Post-Nachnahme durch Apotheker A. M o l l e, k. u. k. Hof-Lieferant, Wien, Tuchlauben 9. In den Depots der Provinz verlange man ausdrücklich M o l l e's Präparat mit dessen Schutzmarke und Unterschrift. 3452-2-97

Schrifttum.

„Die Fackel“, herausgegeben von Karl Kraus, ein neu erscheinendes, in satirischem Tone und actuell gehaltenes Kampfblatt, das sich die scharfe Kritik aller politischen, volkswirtschaftlichen, künstlerischen und socialen Vorkommnisse zur Aufgabe macht. „Die Fackel“ erscheint 3mal im Monat, im Umfange von 16 bis 32 Seiten Octavformat. Preis der einzelnen Nummer 20 h. Abonnement für Oesterreich-Ungarn, ganzjährig, portofrei, K 7, halbjährig, portofrei, K 3-60; Man abonniert bei der Geschäftsstelle der „Fackel“: Verlagsbuchdruckerei Moriz Frisch, Wien, I., Bauernmarkt 3.

Die December-Nummer der bekannten Elternzeitung „Schule und Haus“ hat folgenden Inhalt: Jugendschriften. Von F. Wiesenberger. — Geistige Erziehung: Das Ehrgefühl. — Gesundheitspflege: Kinderarbeit in den Culturstaaten Europas. — Aus der Kinderwelt: Scenen aus dem Schulleben. — Kinderworte. — Gesehliche Bestimmungen: Entlassung geschlechtsreifer Mädchen aus der Schule. — Beurtheilungen: I. Werke für die Jugend, II. Werke für Erwachsene. — Sprechhalle. — Allerlei Wissenswertes. — Erzählungen: Mitleid. Von J. L. — Den Großen für die Kleinen: Der Mag-nit-Friedl. — Himmelslichter. Von Alma Friedland.

Zur Saison!	
ALOIS WALLAND, Cilli, Rathhausgasse	
empfehlen:	
pasteurisierte Süssrahm-Theebutter	beste Kaffeemischungen,
neue Rosinen, Zwiebeln,	neue hochfeine Thee's,
„ Mandeln, Pignoli, Hasel-	echt Jamaica-Rum,
„ und Wallnüsse, Datteln,	besten Cognac, Kloster-
„ Fasil- und Sultanboigen,	Thee-Silvovitz feinst,
Bosna-Pflaumen, Bräuelen.	Krainer Wachholder echt
Zitronat & Bosner Früchte.	Div. echte Rhein-Weine,
Malagastrauben und Krach-	Reforser u. Marsala,
mandeln, Orangen u. Man-	Malaga, Sherry, Madaya.
darinen, Mastarda- u. Man-	Kleinoschegg u. franz.
dorlati, reinen Trophonig.	orig. Champagner.
Anerkannt kräftiges Marburger Dampfmehl	
von C. Scherbaum & Söhne.	
Zur Saison!	

Singefendet.

(Reil's Bodenwische) ist das vorzüglichste Einlaßmittel für harte Böden. Reil's Bodenwische kommt in gelben Blechboxen zum Preise von 45 Kreuzern in den Handel und ist bei Traun & Stiger erhältlich. 4815

Die Südmärk.

Blätter zur Unterhaltung und Belehrung für Haus und Familie.

Sonntagsbeilage der „Deutschen Wacht“ in Gilti.

Dr. 1

„Die Südmärk“ erscheint jeden Sonntag als unentgeltliche Beilage für die Leser der „Deutschen Wacht“. — Einzelne ist „Die Südmärk“ nicht käuflich

1901

Ihre Opfer.

Roman aus dem Englischen von A. Geisel.

(Fortsetzung.)

Nachdruck verboten.

Das Buch beiseite legend, fiel ihr Blick auf eine eingebogene Seite; sie schlug dieselbe auf und las halblaut: „Merton, Stuart William, geb. 1813, zweiter Sohn des verstorbenen Lord Carlton, verheiratet seit 1841 mit Lady Diana Torton, einziger Tochter des verstorbenen Grafen von Plaidstone. Sir Stuart Merton verunglückte beim Schiffbruch der „Seeschwalbe“, auf der Fahrt von Calcutta nach England.“

Unter Umständen, wenn es ihr gerade vortheilhaft erschien, schlug Lady Diana Kapital aus diesem Unglücksfall, indem sie mit überströmenden Augen leise sagte: „Wir waren erst ein Jahr verheiratet, als der entfesselte Schlag mich traf; er war nach England gereist, um seinen schwerkranken Vater zu besuchen und ich erhielt fast gleichzeitig die Nachricht von dem Tode meines armen Schwiegervaters und meines theuren Gatten.“

An den Rand der Seite waren mit Tinte einige Worte aus einer Zeitung, welche über den Untergang der „Seeschwalbe“ berichtet hatte, geschrieben: „Sir Stuart Merton machte die unglaublichsten heldenmüthigen Anstrengungen, um andere Passagiere zu retten, weigerte sich aber standhaft, an sich selbst zu denken in Anbetracht des Umstandes, daß er kaum 29 Jahre zählte und erst seit einem Jahre verheiratet war, ist dieser Edelmuthe gar nicht hoch genug zu schätzen.“

Weshalb Lady Diana diese Worte aufbewahrt hatte und vielleicht hätte sie es selbst nicht zu sagen gewußt, das menschliche Herz läßt sich nicht immer definieren. Jedenfalls waren die Bemerkungen über ihren verstorbenen Gatten ihr nicht sympathisch, denn als sie jetzt die schon so oft gelesenen Zeilen wieder überflog, murmelte sie! „Es war mindestens seltsam und ich habe es nie ganz begreifen können. Wenn ich nur wüßte, daß er sicher todt ist! Aber freilich, wäre er nicht todt, dann hätte er sich in den dreizehn Jahren längst wieder sehen lassen; im allgemeinen sagt man freilich, nur

angenehme Leute giengen vorzeitig zu Grund, während andere wie die Katzen stets auf ihre Füße fallen, indes, warum sollten nicht auch Ausnahmen stattfinden. Ah, da läutet's, das wird Herr Nurlen sein, schnell Annette, das neue Sammetkleid, das steht mir am besten, vielleicht höre ich heute Näheres über seine Vermögensverhältnisse und dann — *voguo ma galero!*“

Tilly hatte, wie zu erwarten stand, um diese Zeit den Salon leer gefunden, da Fräulein Winter mit ihren Zöglingen am Strande spazieren gieng. Konrad hatte in der an den Salon anstoßenden Bibliothek lateinischen Unterricht gehabt; als der Lehrer sich jetzt entfernte, begab Konrad sich in den Salon, um Umschau in Lord Ormes Cigarrenkasten zu halten und fand zu seinem Erstaunen Tilly dort damit beschäftigt, Perry von seiner Umhüllung zu befreien. Auf seine athemlose Frage, wie sie hierher gelangt sei, berichtete sie von ihrer Escapade und hatte die Genugthuung, daß Konrad enthusiastisch ausrief: „'s ist ewig schade, daß du kein Knabe bist!“

„Aber nun rasch“, fuhr er dann nach kurzer Ueberlegung fort, „bevor der „Drache“ zurückkommt, mußt du über alle Berge sein. Hast du Moos?“

„Ob ich Moos habe? Nein, was sollte ich damit?“

„Herr Gott, sie weiß nicht, was Moos ist, ob du Geld hast, meine ich?“

„Sehr wenig, nur wenige Pfennige.“

„Gut, so werde ich dir Geld leihen — laß sehen, wie viel ich entbehren kann. Da — ein Pfund Sterling ist mehr als du brauchst, aber vergiß nicht, mir's wieder zu schicken, sobald du daheim bist.“

Das versprach Tilly natürlich; Konrad holte seinen Fahrplan aus der Tasche, studierte die Züge und sagte dann wichtig: „Komm, ich begleite dich zur Bahn und nehme dein Billet, damit ich weiß, daß du richtig und pünktlich abfährst und vielleicht finde ich einen bekannten Schaffner, der mir verspricht, beim Umsteigen in London für dich zu sorgen.“

Mit nassen Augen nahm Tilly von ihrem kleinen Beschützer Abschied; ein Schaffner versprach dem „jungen Herrn“, das „kleine Mädchen“ in London richtig zum anderen Zuge zu befördern und dann gieng Konrad heim und freute sich auf Fräulein Winters Wuth und auf die Wichtigkeit, mit welcher er ihr seinen Antheil an Tillys Flucht beibringen wollte.

Als Lord Orme bei seiner Heimkehr Tilly nicht mehr fand, war er ärgerlich und fühlte sich auch schmerzlich berührt; wohl hatte er schon manchmal bezweifelt, ob er klug daran gethan, Tilly so plötzlich in seinen Familienkreis zu bringen, nachdem er sie ihr Leben lang sich fern gehalten, aber ihre Flucht, wie er ihr Vorgehen nannte, legte die Vermuthung nahe, daß sie sich nicht besonders glücklich in Brighton gefühlt.

Lord Orme war eine jener unglücklichen Naturen, die nie genau wissen, was sie thun sollen und während sie anderen gegenüber sich den Anschein großer Sicherheit zu geben wissen, innerlich stets unsicher sind, mit einem Wort, er war ein schwacher Charakter, eine Frau hatte ihn dominiert, durch die Kenntniß seiner „jugendlichen Verirrung“, wie sie sein Verhältnis zu Tillys Mutter zu bezeichnen liebte, hatte sie ihn in einer gewissen Abhängigkeit gehalten und dabei wußte und ahnte sie noch nicht einmal die Hauptsache, daß ihr Gatte thöricht genug gewesen war, mit dem Mädchen aus niedrigerem Stande, der Tochter eines Parkhüters, eine regelrechte Ehe zu schließen! Daß er durch das feige Verschweigen seiner Trauung mit Ottilies Mutter sein Kind in unverantwortlicher Weise schädigte, begriff er erst später, aber das war nun nicht mehr zu ändern und er wollte schon für die Kleine sorgen und sie gut erziehen lassen. Wenn er sie dann reichlich ausstattete, fand sich gewiß auch ein braver Mann für Ottilie; natürlich durfte niemand und sie selbst am wenigsten erfahren, welchen vollberechtigten Anspruch sie auf seine Hilfe und Fürsorge hatte. Eins aber that er unverzüglich: er fuhr nach Auriel, um sich davon zu überzeugen, daß Tilly unverfehrt dort angelangt war. Tilly erschrak, als sie das Rollen eines Wagens vernahm. Auch der Kranke, dessen Bewußtsein wiedergekehrt war und dessen Blicke in stillem Glück an Tilly hingen, erschrak, als er Lord Ormes Stimme im Hausflur vernahm, aber Tilly sagte tröstend: „Sei ohne Sorge, Väterchen, ich bleibe bei dir.“

Jetzt trat Lord Orme ins Zimmer und Tilly die erwartet hatte, er werde sie mit Vorwürfen empfangen, fühlte sich beschämt, als er sie schweigend in seine Arme zog und auf die Stirn küßte.

„Ich konnte nicht anders“, murmelte sie halb schluchzend, „er war so krank und er sehnte sich nach mir.“

Lord Orme nickte und sich dann ans Bett des Kranken setzend, sagte er: „Wir wollen überlegen, wie

wir alles einrichten können; ich bin hierher gekommen, um dich womöglich wieder mitzunehmen und wenn für eine gute Pflegerin gesorgt ist, wird das auch gehen —“ „Niemals“, sagte Ottilie fest.

„Halt, laß' mich erst aussprechen, Ottilie; der Arzt hat mir gestern gesagt, daß er für Rosa's Lunge fürchtet und daß ich gut thun werde, sie den Winter in einem warmen Klima zubringen zu lassen. Ich bin somit entschlossen, für die nächste Zeit nach Italien überzustebeln und ich möchte dich unbedingt mit dorthin nehmen. Du sollst mit meinen Kindern erzogen werden. Du sollst jede Gelegenheit haben, Kenntniße und Bildung zu erwerben und später wirst du es mir dereinst danken, daß es dir geboten wurde.“

„Und wer wird mich dort im fremden Land lieb haben?“ fragte das Kind leise und schmerzlich.

Lord Orme zuckte zusammen, daß sein Kind, seine rechtmäßige älteste Tochter so fragen mußte; o, es war hart!

„Habe ich dich nicht lieb, Ottilie?“ fragte er kummervoll.

„Vielleicht, ich weiß es nicht, ich kenne Sie ja kaum. Aber mein Vater hat mich lieb, ich bin ihm nöthig und ich bleibe bei ihm.“

Lord Orme erhob sich.

„Entscheide dich, Ottilie“, sagte er, heifer vor innerer Bewegung, „ich muß mit dem nächsten Zuge nach London fahren.“

„Ich habe mich längst entschieden“, entgegnete das Mädchen ruhig, „mein kranker Vater bedarf meiner und so lange er lebt, verlasse ich ihn nie mehr.“

Die alte Sally rief jetzt Ottilie hinaus, damit sie nach der Suppe für den Kranken sehe, während sie selbst ins Dorf gieng, um Verschiedenes zu besorgen; sobald Lord Orme sich mit dem Kranken allein sah, sagte er traurig:

„George Moore, Ihr seid reicher als ich, sie hängt an Euch wie's nur Eure eigne Tochter thun könnte. Nun, so Gott will, werdet Ihr wieder gesund und kräftig; wenn ich mir vorstelle, ich wäre krank und hilflos, wie Ihr es seid, dann fände ich höchstens bezahlte Pflege; auf der ganzen weiten Welt gibt's keinen Menschen, der mich so liebt, wie Ottilie Euch. Da ich auf unbestimmte Zeit außer Landes gehe, werde ich meinen Bankier anweisen, das jährliche Pensionsgeld für Ottilie regelmäßig hierher zu adressieren; lebt wohl George Moore, hoffentlich höre ich bald, daß Ihr Euch erholt habt.“

Der Kranke blickte den Sprecher befriedigt an; er konnte weder sprechen, noch sich bewegen, aber Lord Orme sah, daß er seine Worte verstanden hatte.

Als Lord Orme das Zimmer verließ, eilte Ottilie aus der Küche herbei und sagte schüchtern: „Adieu, Lord Orme, und zürnen Sie mir nicht, ich kann nicht anders.“

In tiefer Bewegung zog Lord Orme die schlanke Gestalt an seine Brust und als er sie losließ, schimmerte es feucht in seinen Augen. „Gott behüte dich, Kind“, sagte er sanft und dann entfernte er sich langsamen Schrittes.

Fünftes Kapitel.

Ein rauher Aquinoctialsturm legte über den Kanal und fast die sämtlichen Passagiere des von Boulogne nach Folkestone fahrenden Dampfers lagen im Bann jenes grimmen Dämons, Seekrantheit genannt, während die Schiffsmannschaft über die „armseligen Landratten“ lachte, die bei dem „bischen Blasen“ gleich glaubten, es gehe zu Ende. Ein einziger Passagier schritt, unbekümmert um das Schwanken des Schiffes und das Heulen und Pfeifen des Sturmes auf dem Verdecke hin und her und der Kapitän hatte seine Freude an der kraftvollen Gestalt, wenn sich dieselbe auch in dem auffallend abgetragenen, ärmlichen Anzuge, den der Passagier trug, seltsam genug ausnahm.

Jetzt richtete der Kapitän, der selbst wie ein Schornstein rauchte, an den unermüdblichen Spaziergänger die Frage, ob er ihm eine Cigarre anbieten dürfe und als der Fremde die Frage bejahte und dankend in das dargebotene Etui griff, meinte der Seemann noch selten eine so klangvolle, wohlklingende Stimme vernommen zu haben.

„Dort in der Ferne tauchen schon die Lichter von Folkestone auf,“ sagte der Kapitän jetzt, „’s ist doch hübsch, wenn man sich der Heimat nähert, nicht wahr?“

„Um — es kommt darauf an,“ meinte der andere ausweichend.

„Nun, ich meine, wenn man eine Frau hat, die einem willkommen heißt.“

„Ja — wenn — ich weiß aber nicht, ob das bei mir zutrifft.“

Der Kapitän blickte den Sprecher fast bestürzt an; „Ich wollte nicht indiscret sein,“ sagte er dann halb verlegen.

„Hab’s auch gar nicht so aufgefaßt,“ versetzte der Passagier, „ich war jahrelang in fremden Ländern und weiß wirklich nicht, was mich in England erwartet.“

Jetzt näherte sich das Schiff der Rhebe von Folkestone und der Kapitän ward anderweitig in Anspruch genommen, als er nach erfolgter Landung den Fremden das Schiff verlassen sah, blickte er ihm kopfschüttelnd nach und dachte bei sich: „Ich sollte denken, wer diese Stimme einmal gehört hätte, könnte sie nie wieder vergessen; der Mann sieht trotz seiner schäbigen Kleidung distinguiert aus — ich möchte wissen, wer er ist.“

Der „distinguiert“ aussehende Fremde, dessen einziges Reisegepäck in einem kleinen Bündel bestand, begab sich in die Bahnhofrestauration von Folkestone

und verzehrte dort ein herbes Butterbrod, worauf er ein Billet nach London löste und mit dem Nachtzug der Hauptstadt zufuhr.

Lady Diana Merton stand in ihrem eleganten Boudoir in der Curzonstraße in London und wartete auf die Meldung, daß die Pferde gesattelt und vorgeführt seien; vor einem großen Spiegel wurde Lady Diana die Zeit niemals lang und es ließ sich nicht leugnen, daß es ein schönes Bild war, welches der Spiegel zurückschickte. Das knapp anliegende Reitkleid aus dunkelgrünem Tuch hob ihre herrliche Gestalt auf’s Vortheilhafteste hervor; der kleine, dunkelgrüne Hut mit der wallenden, weißen Feder saß tadellos auf dem üppigen Haar und als jetzt der Kapitän Mowbray gemeldet wurde, leuchtete es so warm in den schönen Augen der jungen Dame auf, daß der junge Officier sie wie geblendet anschaute.

„Wie wunderschön Sie doch sind, Lady Diana,“ sagte er, indem er die kleine, weiße Hand, die sich ihm entgegenstreckte, mit Küffen bedeckte.

Lady Diana lächelte geschmeichelt, bei sich dachte sie: „George Austen verstand sich in einem solchen Falle weit gewählter auszudrücken — es ist ein Jammer, daß ich ihn nicht erhören konnte.“

„Haben sie schon gehört, daß George Austen nach Egypten gereist ist, Lady Diana?“ fragte Tom Mowbray jetzt, unbewußt den Namen aussprechend, mit welchem Lady Diana sich beschäftigte.

„Ah, wirklich — weshalb denn?“

„O, es soll sich um eine unglückliche Liebe handeln,“ entgegnete Mowbray ahnungslos.

„Um — wer weiß, ob am Nil nicht auch eine Cleopatra seiner wartet,“ meinte Lady Diana gleichmüthig.

„O, die Cleopatra hat ihm kein Unglück gebracht,“ sagte Mowbray, die Aeußerung nicht verstehend; „Austen und ich hatten beim Derby auf sie gewettet, und als sie Siegerin wurde, machten wir ein ganz gutes Geschäft.“

Lady Diana mußte lachen — er war doch gar zu naiv.

„Haben Sie heute Nacht den furchtbaren Sturm gehört, Lady Diana?“ frug Mowbray jetzt.

„Behüte,“ lachte sie, „nachts schlafte ich Gott sei Dank stets.“

„Das konnte ich früher auch,“ sagte der junge Officier vortwurfsvoll, „aber seit ich Sie kenne, ist’s damit vorbei, Lady Diana.“

„Nah — die jungen Officiere verbringen die Nächte meist am Spieltisch und beim Champagner,“ äußerte die Schöne lachend, „und beide Dinge gelten nicht für schlafbefördernd.“

(Fortsetzung folgt.)

Schatten.

Das war ein seltenes Schattenspiel
Heut Nacht an meinen Wänden:
Der Mondschein, der durchs Fenster fiel,
Sag hell auf meinen Händen.

Da formt' ich mir ein Häselein draus,
Und Teufels-Exemplare,
Und dachte an mein Vaterhaus
Und meine Kinderjahre.

Und dachte so an dies und das,
So zwischen Schlaf und Wachen,
An Lust und Leid und Lieb' und Haß,
Zum Weinen und zum Lachen.

Und sah mein ganzes Leben so,
Und fragte mich im Sinnen:
Was pochst du traurig oder froh,
Du liebes Herz da drinnen?

Ein Schatten bist du, kurze Frist,
In einem goldnen Lichte,
Und wenn das Licht zu Ende ist,
Dann bist auch du zunichte.

Was grämst du dich und sorgest viel
Um Dinge, die nur scheinen?
Das Leben ist ein Schattenspiel
Zum Lachen und zum Weinen.

K. T.

Ins Album.

Wenn du den Himmel hast in dir,
So ist dir Tod und Leben gleich;
Und hast du nicht den Himmel hier,
Was nützt dir dort das Himmelreich?
Rüdert.

*

Um selig einst zu sterben,
Denk bei allem mir an's Ende;
Doch wollt ihr, ein Läch'ger, leben,
So erwägt und prüft den Anfang;
Denn das Ende kommt von selber.

Grillparzer.

*

Ueber den Wolken das himmlische Blau.
Ueber den Gräbern die grüne Au',
Ueber der brechenden Herzen Schmerz
Ein erbarmendes, ewiges Herz.

*

Wahre immer dir das Herz
Frei vom Menschenhaße;
Aber deine Liebe wirf
Auch nicht auf die Gasse!

Nied're Seelen halte dir
Mit Bedacht vom Leibe;
Dais an Menschenhoheits stois
Dir der Glaube bleibe!

Jos. Bergmann.

Weisse Lebkuchen. 500 Gramm gebrühte, abgezogene Mandeln werden ziemlich grob gewiegt und in der Pfanne geröstet. Inzwischen werden acht Eiweiße zu Schnee geschlagen, dann mit acht Eidottern und 800 Gramm gesiebtem Zucker eine halbe Stunde gerührt und mit 17 Gramm Zimmt, etwas Nelken, 4 Gramm Kardomomen, 105 Gramm Pommeranzenschale, 60 Gramm Citronat und von zwei Citronen die feingewiegte Schale, den Mandeln und zuletzt 350 Gramm Mehl vermischt; auf Oblaten gestrichen und sogleich gebacken. Die Lebkuchen können auch mit Mandeln oder Pommeranzenschale geziert werden.

Chocoladesternen. 220 Gramm Zucker, ebensoviel Butter, zwei Tafelchen feingeriebene Chocolade, 385 Gramm Mehl und ein ganzes großes Ei werden auf dem Rudeibrett zu einem feinen Teig verarbeitet und eine Stunde an einen kühlen Ort gestellt. Dann rollt man federtieldicke Pladen, sticht mit einer Blechform Sternchen aus, legt sie auf mit etwas Mehl bestreute Backbleche und bäckt sie bei mäßiger Hitze.

Erfrieren der Rämme bei den Hühnern. An kalten Wintertagen kommt es in rauhen Gegenden nicht selten vor, daß den Hühnern, besonders den Spaniern und andern ausländischen Rassen, die Rämmspitzen erfrieren. Die Rämme schrumpfen also an zusammen und verdrohnen schließlich ganz. Sobald einigen Hühnern die Rämme erfroren sind, entferne man die Thiere von den übrigen, weil diese sonst von den erfrorenen Rämmen piden. Letztere bestreiche man mit Vaseline, Arnika, oder Kaiböl oder mit einer Mischung, welche aus Kampferspiritus, Safrantinktur und Terpentin hergestellt wird. Sind die genannten Mittel mit gleich zur Hand, so fertige man folgende Salbe an: Man schneide ein Stück Speck ab, zünde dasselbe wie eine Kerze an, halte es dann schief, so daß die Fetttropfen auf ein Stück Eis fallen, welches man in einem Teller bereit hält. Auf dem Eise entsteht eine Vertiefung, in der sich eine Salbe bildet. Dieselbe kann man mit Erfolg auch gegen erfrorene Glieder anwenden.

Die Füße sind zwei Arbeiter, welche fast beständig eingespant sind. Sie müssen den ganzen Körper tragen, verdienen also besonders sorgfältige Pflege. Statt dessen werden sie oft in unverantwortlicher Weise vernachlässigt; daher rühren die vielen

Fußgebrechen. Man zwingt die Füße in enge Schuhe und Strümpfe ein, statt letztere beide recht weit zu tragen, damit die Blutcirculation nicht gestört wird. Die Füße können sich nur unter Einwirkung der frischen Luft und der Sonne auf kühlem Erdboden naturgemäß entwickeln. Wachsen die Kinder in engen Schuhen heran, so werden ihre den Tag über eingepreßten Füße nur im Bett recht warm, denn bei Tag ist die Blutzufuhr sozusagen ausge-schlossen. Wenn aber kein Blut in die Füße gelangt, die Knochen also nicht gehörig genährt werden, so können die Füße unmöglich sich richtig entwickeln. So entstehen Fußgebrechen, schwächliche Füße, verkümmerte Behen und Plattfüße. Noch mehr, auch die Klopfleiden stehen nur allzuoft damit in Zusammenhang. Eine große Zahl dieser Fälle wird durch Einwirkung auf die Füße geheilt.

Unsere Kinder. Assessor B. machte eine Visite im Hause einer reizenden jungen Dame, die er kürzlich auf einem Balle kennen gelernt hat und unterhält sich, in Erwartung der Damen mit dem kleinen Söhnchen des Hauses. „Also Schwester Angelika ist die älteste? Und wer kommt nach ihr?“ — „Dis jetzt ist noch keiner nach ihr gekommen. Papa sagt, wenn einer kommt, kann er sie umsonst haben.“

Renomme. A.: „Ist denn Ihre Firma in Africa schon gut eingeführt?“ — Chef: „Gewiß, die Wilden haben bereits ein Duzend Reisende von uns aufgefressen!“

Vielsagender Wunsch. Verkäufer: „Sie wünschen?“ — Pantoffelheld: „Könnte ich vielleicht einen Mustelstärker für mich und meine Frau einen Mustelchwächer bekommen?“

Die Dame der Halle. Madame: „Der Lachs den Sie mir gestern verkauft haben, war nichts weniger als frisch.“ — Fischfrau: „Aber Madame, ich habe Ihnen den Lachs schon die ganze Woche angeboren, warum haben Sie ihn nicht früher getauft?“

Im Eifer. Bewerber (der die Hand der Tochter zugesagt bekommen hat): „Also wir sind eing, da will ich nicht länger stören.“ — Vater der Braut: „Aber, lieber Herr, wollen Sie sich denn nicht wenigstens meine Tochter einmal ansehen?“

Schutzmarke: Anker
LINIMENT. CAPSICI COMP.
 aus Richters Apotheke in Prag.
 ist als vorzüglichste schmerzstillende Einreibung allgemein anerkannt; zum Preise von 80 h., fr. 1.40 und 2 fr. vorrätig in allen Apotheken.
 Beim Einkauf dieses überall beliebten Hausmittels nehme man nur Originalflaschen in Schritten mit unserer Schutzmarke „Anker“ aus Richters Apotheke an, dann ist man sicher, das Original-Erzeugnis erhalten zu haben.
 Richters Apotheke zum Goldenen Löwen in Prag, I. Elisabethstraße 5.



Ueberall zu haben.]
Sage's Kalodont
 unentbehrliche Zahn-Crème,
 erhält die Zähne rein, weiss und gesund.

Schwarze Seidenstoffe
 Brocate, Damaste und glatte Waren in reicher Auswahl. Verkauf direct ab Fabrik an Private meter- und robenweise zu Original-Fabrikpreisen. Muster franco. Seidenwarenfabrik **Gebroder Schiel**, Wien, Mariahilferstrasse 76. 5480

Oeffentliche Erklärung!
 Die gefertigte Porträt-Kunstanstalt hat, um unliebsamen Entlassungen ihrer künstlerisch vorzüglichst geschulten Porträtmaler entgehen zu sein und nur, um dieselben weiter beschäftigen zu können, für kurze Zeit und nur bis auf Widerruf beschloss, auf jeglichen Nutzen oder Gewinn zu verzichten.
 Wir liefern
für nur 7 fl. 50 kr.
 als kaum der Hälfte des Werthes der blossen Herstellungskosten
ein Porträt in Lebensgrösse
 (Brustbild)
 in prachtvollem, elegantem, Schwarz-Gold-Barockrahmen dessen wirklicher Werth mindestens 40 Gulden ist.
 Wer daher anstrebt, sein eigenes, oder das Porträt seiner Frau, seiner Kinder, Eltern, Geschwister oder anderer theurer, selbst längst verstorbener Verwandte oder Freunde machen zu lassen, hat bloss die betreffende Photographie, gleichviel in welcher Stellung, einzusenden und erhält in 14 Tagen ein Porträt, wovon er gewiss aufs höchste überrascht und entzückt sein wird.
 Die Kiste zum Porträt wird zum Selbstkostenpreise berechnet.
 Bestellungen mit Beischluss der Photographie, welche mit dem fertigen Porträt unbeschädigt retournirt wird, werden nur bis auf Widerruf zu obigem Preise gegen Nachnahme oder vorheriger Einsendung des Betrages entgegengenommen von der
Porträt-Kunst-Anstalt
 „KOSMOS“
 Wien, Mariahilferstrasse 116.
 Für vorzüglichste, gewissenhafteste Ausführung und naturgetreuester Ähnlichkeit der Porträts wird Garantie geleistet.
 Massenhafte Anerkennungs- und Danksagungsschreiben liegen zur öffentlichen Einsicht für Jedermann auf. 5555-7

Der
Himbeersirup
 des Apothekers Piccoli in Laibach
 wird aufs sorgfältigste aus aromatischen Gebirgs-Himbeeren mittelst Dampf in einem silbernen Kessel erzeugt und ist ein äusserst reines Präparat von unübertrefflicher Qualität,
 nicht zu verwechseln mit dem Himbeersäfte des Handels, welcher gewöhnlich künstlich dargestellt wird, gesundheitsschädliche Substanzen und Kupfer enthält
 Eine 1 Kilo-Flasche, pasteurisiert, kostet K 1.30. Die Versendung findet auch in Korbflaschen zu 10, 20 und 40 Kilo statt, wobei ein Kilo mit K 1.10 berechnet wird. 100 Kilo = 100 Kronen.
 Eine Korbflasche mit 3 Kilo Inhalt wird franco in die ganze österr.-ung. Monarchie gegen Nachnahme von K 5.30 versandt. 5090—62



MATTONI'S
GIESSHÜBLER
 natürlicher alkalischer
SAUERBRUNN
 als Heilquelle seit Hunderten von Jahren bewährt in allen Krankheiten der Athmungs- und Verdauungsorgane, bei Sicht, Magen- und Blasenkatarrh. Vorzüglich für Kinder, Reconvalescenten und während der Gravidität.
 Bestes diätetisches und Erfrischungs-Getränk.

Steiermark
ROHITSCHER
Sauerbrunn Sempel-Styria Quelle
 WELTBERÜHMTES
 Erfrischungs-Getränk. Unübertroffenes Heilwasser
 Hauptvertretung: J. Trojan, Graz, Landhaus. 55.9

Verpachtung.
 Die **Trifailer Werks-Restoration**, inclusive **Fleischhauerei**, kommt vom 1. April des Jahres 1901 an zur Verpachtung. Der Pächter muss verheiratet sein und sich mit dem behördlich bestätigten Befähigungsnachweise für das Gast- und Fleischerei-Gewerbe ausweisen können.
 Reflectanten belieben sich an die Werksdirection in Trifail zu wenden, wo die näheren Bedingungen zur Einsicht aufliegen. Kenntniss der slovenischen Sprache erwünscht. Schriftliche Auskünfte werden nicht gegeben.
 Die Werksdirection.

Tüchtiger Stenograph
 beider Landessprachen und der Manipulation kundig, wird zu sogleichen Eintritt gesucht. 5638
 Anträge an **Dr. Heinrich Haas**, Advocaten in Marburg.

Serravallo's
China-Wein mit Eisen
 von medizinischen Autoritäten, wie Hofrath Prof. Dr. Braun, Hofrath Prof. Dr. Drasche, Prof. Dr. Hofrath Freiherrn von Krafft-Ebing, Prof. Dr. Monti, Prof. Dr. Ritter von Mosetig-Moorhof, Hofrath Prof. Dr. Neusser, Prof. Dr. Weinlechner etc., vielfach verwendet und bestens empfohlen.
 Für Schwächliche und Reconvalescenten.
 Auszeichnungen: XI. Med. Congress Rom 1894; IV. Congress für Pharm. Chemie Neapel 1894; Ausstellungen Venedig 1894; Kiel 1894; Amsterdam 1894; Berlin 1895; Paris 1895; Quebec 1896; Quebec 1897; Turin 1898; Canea 1900; Neapel 1900; Paris 1900.
 Ueber 1000 ärztliche Gutachten.
 Dieses ausgezeichnete wiederherstellende Mittel wird seines vortrefflichen Geschmacks wegen besonders von Kindern und Frauen sehr gern genommen.
 Zu haben in allen Apotheken in Flaschen zu 1/2, Ltr. à K 2.40 und 1 Liter à K 4.40. 5630



Mechan.
„Zauberspiel“
 Eine Neuheit, welche in allen Kreisen höchste Sensation erregt. (In allen Staaten patentiert). Grösstes Staunen, da sich alles auf „ganz wundersame Weise“ bewegt. Ballettänzerinnen, Liebespaare etc., Tanzen im richtigen Polka- und Walzertakt. Riesiger Lacherfolg über Schusterjungen, tanzende Bären etc., Schlangen und anderes mehr erhöhen die Ueberraschung. Stundenlang, reizende Unterhaltung für die Jugend, sowie ganzer Familien. — Keine Reparaturen, hält jahrelang. Herrlich schönes Weihnachtsgeschenk, sowie zum Neujahr und Geburtstagen vorzüglich geeignet. (Ueberall kolossaler Erfolg). Nur 2.50 Gulden mit vielen Zubehör gegen Marken franco und zollfrei, Nachnahme 20 Kreuzer mehr. — Alleiniger Versandt durch
Fritz Reinhardt
 in Zürich (Schweiz), Postfach 192. 5602

J. Serravallo, Apotheker, Triest.
 Wiener Illustrierte Frauen-Zeitung, reichhaltigstes und billigstes Familien- und Modejournal. Verlag der Buchhandlung M. Breitenstein, Wien, IX., Währingerstrasse 5. — Probennummer gratis in jeder Buchhandlung. — Jede Nummer bringt einen Schnittmusterbogen, resp. ein colorirtes Modebild. Preis vierteljährig 90 kr., einzelne Hefte 15 kr. — Den Abonnenten werden ausser dem reichen Inhalt des Blattes noch zwei sehr werthvolle Beneficien geboten: 1. Schnitte nach Mass von allen dort erschienenen Toiletten und 2. persönlich und direct adressirte Ansichtskarten aus allen grösseren Städten der Welt.

Brady'sche
Magentropfen
 (früher **Mariazeller Magentropfen**)
 bereitet in der Apotheke „zum König von Ungarn“ des **Carl Brady** in Wien, I., Fleischmarkt 1,
 ein allbewährtes und bekanntes Heilmittel von anregender und kräftigender Wirkung auf den Magen bei Verdauungsstörungen und sonstigen Magenbeschwerden.
 Preis à Flasche 10 kr.
 Doppelflasche 20 kr.
 Ich kann nicht umhin, nochmals darauf aufmerksam zu machen, daß meine Magentropfen vielfach gefälscht werden. Man achte sonach beim Einkauf auf obige Schutzmarke mit der Unterschrift **C. Brady** und weise alle Fabrikate als unecht zurück, die nicht mit obiger Schutzmarke und mit der Unterschrift **C. Brady** versehen sind.
Die Magentropfen des Apothekers **C. Brady** (früher **Mariazeller Magentropfen**) sind in rothen Faltschachteln verpackt und mit dem Bildnisse der heil. Mutter Gottes von Mariazell (als Schutzmarke) versehen. Unter der Schutzmarke muß sich die nebenstehende Unterschrift **C. Brady** befinden. Bestandtheile sind angegeben.
 Die Magentropfen sind echt zu haben in allen Apotheken.



NEUE MAGGI-PRODUKTE

Die Firma Julius Maggi & Co., Bregenz, welche bisher nur ihre vortheilhaft bekannte Suppenwürze offerierte, bringt fortan unter der Schutzmarke Kreuzstern in allen Kolonial- und Delikateswarenhandlungen und Droguerien zum Verkauf:



Maggi zum Würzen
der Suppen, Bouillon, Saucen und Gemüße, in Fläschchen von 50 h an.
Wenige Tropfen genügen.
Probefläschchen 30 Heller.

Maggi's Consommé- & Bouillon-Kapseln
1 Consommé-Kapsel für 2 Port. feinsten Kraftsuppe . 20 h
1 Bouillon-Kapsel für 2 Port. kräftiger Fleischsuppe 15 h
Durch Uebergießen bloß mit kochendem Wasser, ohne weiteren Zusatz, sofort herstellbar.

Maggi's Suppen
Eine Tablette für 2 Port. 15 Heller. Maggi's Suppen in Tabletten ermöglicht, schnell, nur mit Zusatz von Wasser, ebenso kräftige als leicht verdauliche, gesunde Suppen herzustellen.
— 19 verschiedene Sorten. —

Maggi's Gluten-Kakao
in Würfeln à 7 Heller für ein ausgezeichnetes Frühstück, verbindet seltenen Wohlgeschmack mit größtem Nährwerth.
5628

Realität
zu pachten gesucht
bestehend aus gutem Wohnhaus, nettem Garten und guten Stallungen, mit hauptsächlich schönen Wiesen, bei Cilli oder zwischen Cilli-Steinbrück.
Anträge: K. S. Wien, IV. Bez., Karolinenplatz, poste restante. 5620

Wohnung gesucht
mit 2, eventuell 3 Zimmern sammt Küche und Zugehör per 5610
1. Februar oder 1. März.
Anträge an die Verwaltung dieses Blattes.

Praktikant oder Hilfsbeamter event. Fräulein
der deutschen und slovenischen Sprache in Wort und Schrift vollkommen mächtig und in der Stenographie bewandert, findet bei einer angesehenen Anstalt gegen ein Anfangsgehalt von 70—90 Kronen monatlich sofortige Aufnahme. — Bei Verwendbarkeit Gehaltserhöhung und Vorrückung zum Beamten. Aussicht auf Altersversorgung.
Dienstgesuche mit genauer Lebensbeschreibung und Zeugnisabschriften an die Verwaltung dieses Blattes. 5640

Die Genossenschaft der Gastwirte von Cilli beehrt sich dem geschätzten Publikum zur gefälligen Kenntnis zu bringen, dass sämtliche Gastwirte, Hoteliers und Restaurateure von Cilli vom heutigen Tage an den Verschleiss von Flaschenbier übernommen haben, und ist **täglich frisch gefülltes Flaschenbier über die Gasse** per Liter 15 kr., 1/2 Liter 8 kr. in sämtlichen Gastwirthschaften Cill.'s erhältlich.
Mit der Bitte um recht zahlreiche Abnahme, zeichnet
Hochachtungsvoll
Die Genossenschaft der Gastwirte von Cilli.
Cilli, den 30. September 1900. 5652-76

Chief-Office: 48. Brixton-Road, London SW.
Man führe auf Reisen stets mit sich von
A. Thierry's Balsam
um für alle Fälle ein einfaches und dennoch höchst zuverlässiges, innerlich sowohl als äußerlich die besten Dienste leistendes Mittel bei sich zu haben. — Setzt nur mit der grünen Kanne-Schutzmarke und Kapselbeschriftung mit eingetragener Firma: A. Thierry. — Erhältlich in den Apotheken. — Per Bouteille 12 kleine oder 6 Doppelkronen 4 Kronen. 1 Probeflasche nebst Prospekt und Depot-Verzeichnis aller Länder der Erde versendet gegen Voranweisung von 1 Krone 20 Heller Apotheker
A. Thierry's Fabrik in Pregrada bei Rohitsch-Sauerbrunn.

60 AUSZEICHNUNGEN!!
Allbewährtes diätet. (Einreibung) zur Kräftigung und kosmet. Mittel! Stärkung und der Schönen Muskeln.
KWIZDA FLUID
Marke der Schlange
TOURISTEN-FLUID
Von Touristen, Radfahrern und Reitern mit Erfolg angewendet zur Stärkung und Wiederkräftigung nach größeren Touren.
PREIS 1 FLASCHE ÖW. FL. 1.-, 1/2 FLASCHE ÖW. FL. 80.
Sicht nur zur obigen Schutzmarke zu beziehen in allen Apotheken.
HAUPT-DEPOT:
KREISAPOTHEKE, KORNEUBURG BEI WIEN

Ein **rentables Geschäft** 5613
ist die Eisenwarenbranche, zu welcher Anlage nur ein Capital von circa 80.000 fl. erforderlich ist; für einen Reingewinn von 40 Percent wird garantiert. Genaue Kostenanschläge sowie garantierte Calculationen erhalten die Interessenten kostenlos. Briefe sub „Specialität“ a. d. Exp. d. Bl.
Alten und jungen Männern
wird die in neuer vermehrter Auflage erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das **gestörte Nerven- und Sexual-System**
sowie deren radicale Heilung zur Belehrung empfohlen. 4761-20
Probe Zusendung für 60 kr. in Briefmarken.
Curt Röber, Braunschweig.

100 Liter, 9 K 20 h
Kunstwein, Haustrunk, Arbeitertrunk, 100 Liter Doppel-Essig 8 K 40 h erzeugt sich jeder durch Wein- und Essig-Composition. — Anweisung wird beigegeben. Versandt auch in Postcolli durch **Gaspar Neuwald**, Wien, III., Becharlgasse 4. 4788

Gute Uhren billig
mit 3jähr. schriftl. Garantie versch. an Private
Hanns Konrad
Uhrenfabrik und Goldwaren-Exporthaus Bräx (Böhmen).
Gute Ridel-Mer.-Uhr fl. 9.75.
Gute Silber-Mer.-Uhr fl. 5.80.
Gute Silberfette fl. 1.20.
Ridel-Wafer-Uhr fl. 1.95.
Meine Firma ist mit dem r. f. Adler ausgezeichnet, besitzt gold. u. silb. Ausstellungsmedaillen u. tausende Anerkennungsbriefe. 5219-00
Illustr. Preisecatalog gratis und franco.

Ausgezeichnet auf zwölf Ausstellungen ***** „Grand Prix“, Exposition universelle Paris 1900.
K. u. k. Hof-Lieferant
SIEGFRIED GESSLER
Jägerndorf
Alleinige Fabrikation von Gessler's echtem
ALTVATER-Kräuter-Liqueur. 5579
Man hüte sich vor dem Ankauf von Nachahmungen und achte genau auf meine Schutzmarke und den Wortlaut meiner Firma.

Haarmann & Reimer's Edelwürze VANILLIN
zum Backen und Kochen mit Zucker fertig verrieben. Köstliche Würze der Speisen. Sofort löslich, feiner, ausgiebiger und bequemer wie die theure und in ihren nervenaufregenden Bestandtheilen schädliche und jetzt ganz entbehrlich gewordene Vanille. Kochrecepte gratis. 5 Päckchen K 1-10, einzelne Päckchen, Ersatz für ca. 2 Stangen Vanille, 24 h.
Achtung! Nur echt mit Schutzmarke Haarmann & Reimer.
Zu haben bei: Josef Matič, Jos. Polanetz, Traun & Stiger, Franz Zangger. 5592

+ Magerkeit +
Schöne volle Körperformen durch unser orientalisches Kraftpulver, preisgekrönt gold. Medaille Paris 1900; in 6 bis 8 Wochen bis 30 Pfd. Zunahme garantiert. Ärztliche Vorschrift. Streng reell — kein Schwindel. Viele Dankeschreiben. Preis Carton 2 K 50 h. Postanweisung oder Nachnahme mit Gebrauchsanweisung.
Hygien. Institut 5603
D. Franz Steiner & Co.
BERLIN 98, Königgrätzerstrasse 69.
100-300 Gulden monatlich
können Personen jeden Standes in allen Ortschaften sicher und ehrlich ohne Kapital und Risiko verdienen durch Verkauf gesetzlich erlaubter Staatspapiere u. Lose. — Anträge an Ludwig Oesterreicher, VIII. Deutschgasse 8, Budapest. 5646

Sparcasse der Stadtgemeinde Cilli.

Stand der Interessenten-Einlagen am 31. December 1899 K 9,074.434.94
 Einlagen vom 1. Jänner 1900 bis 31. December 1900 inclusive Zinsen „ 2,379.350.86
K 11,453.785.80

Hievon ab:

Die Behebungen vom 1. Jänner bis 31. December 1900 K 2,624.984.79
 Stand der Interessenten-Einlagen am 31. December 1900 K 8,828.801.11

Hypothekar-Darlehen K 5,599.150.62
 Wechsel-Stand „ 107.181.50
 Vorschüsse auf Werth-Effecten „ 19.474.96
 Effecten-Vorrath „ 2,310.025.—
 Realitäten „ 117.784.94

Dotations-Guthaben bei dem Credit-Bereine K 351.441.47
 Einlagen bei Credit-Instituten „ 81.242.06
 Cassa-Stand „ 70.785.53
 Haupt-Reservefond „ 521.252.27
 Special-Reservefond für Cours-Differenzen „ 256.978.84

Zinsfuß: für Einlagen 4% und wird die Rentensteuer von der Sparcasse getragen.
 Depots werden zur Aufbewahrung übernommen.

5621

Geschäfts-Uebersiedlung.

Der gefertigte Anton Tschantsch zeigt hiemit dem P. T. Publicum an, dass er sein

Spengler- und

Küchengeräthe-Geschäft

aus der Bahnhofgasse in sein eigenes Haus, Gartengasse Nr. 11, verlegt hat.

Gleichzeitig erlaubt sich der Gefertigte an das P. T. Publicum die ergebenste Bitte zu richten, das ihm bisher erwiesene Wohlwollen auch fernerhin zu bewahren.

Die Bestellungen und Reparaturen werden prompt und billigst zur vollsten Zufriedenheit durchgeführt, auch wird die Herstellung von Holz-Cement-Dächern übernommen.

Hochachtungsvoll

Anton Tschantsch.

5615



welche seit Jahren bewährt und von hervorragenden Aerzten als leicht abführendes lösendes Mittel empfohlen werden, stören nicht die Verdauung, sind vollkommen unschädlich. Der verzuckerten Form wegen werden diese Pillen selbst von Kindern gern genommen. Eine Schachtel, 15 Pillen enthaltend, kostet 15 kr., eine Rolle, die 8 Schachteln, demnach 120 Pillen enthält, kostet nur 1 fl. 6. W.



Man verlange „Philipp Neustein's“ abführende Pillen“. Nur echt, wenn jede Schachtel auf der Rückseite mit unserer gesetzlich protocollirten Schutzmarke „Heil. Leopold“ in rothschwarzem Druck versehen ist. Unsere registrierten Schachteln, Anweisungen und Emballagen müssen die Unterschrift „Philipp Neustein, Apotheker“ enthalten.

Philipp Neustein's 5456

Apotheke zum „heiligen Leopold“, Wien, I., Plankengasse 6, Depot in Cilli bei Herrn M. Rauscher, Apotheker. D.W. 5./1. 01.

Chief-Office: 48, Brixton-Road, London, SW.

A. Thierry's echte Centifoliensalbe



ist die kräftigste Zugsalbe, übt durch grünliche Reinigung eine schmerzstillende, rasch heilende Wirkung, befreit durch Erweichung von eingedrungenen Fremdkörpern aller Art. — Ist für Touristen, Radsfahrer und Reiter unentbehrlich.

Erhältlich in den Apotheken.

Per Post franco 2 Tiegel 3 Kronen 50 Heller. — Ein Probetiegel gegen Vorausanweisung von 1 Krone 80 Heller versendet nebst Prospect und Depotverzeichnis aller Länder der Erde Apotheker A. Thierry's Fabrik in Pregrada bei Rohitsch-Sauerbrunn. — Man weide Imitationen und achte auf obige, auf jedem Tiegel eingetragene Schutzmarke. 5624

Für Husten- u. Katarrhleidende Kaisers Brust-Bonbons

die sichere Wirkung ist durch 2650 notariell begl. Zeugnisse anerkannt.

Einzig dastehender Beweis für sichere Hilfe bei Husten, Heiserkeit, Katarrh und Verschleimung. — Paket 20 und 40 Heller bei: Baumbach's Erben Nachf. M. Rauscher, „Adler-Apotheke“ in Cilli, Schwarzl & Co., Apotheke „zur Mariabil“ in Cilli. 5407



Südmark-Zahnstocher in Paketen zu 5, 8, 40 und 50 kr. zu haben bei FRITZ RASCH, Cilli.

Schulden u. zweifelhafte Anwesenstände werden durch ein altbewährtes Incasso Institut begetrieben. Für solche auf Berlin entstehen keine Kosten! 5562
 Desgleichen Discountierung von Wechseln, Darlehenbesorgung etc. prompt und discret! Offerten an W 2351, Postamt 37, Berlin.

Südmark-Cigarrenspitzen

empfehlte Georg Adler's Papierhandlung, Cilli.

Hosch's Unterlags-Kalender

auf Löscharton für 1901. Anerkannt als die besten Unterlagskalender. Preis K 3.20 u. aufwärts. Zu Reclamezwecken empfohlen.
 Hosch's Block-Kalender mit feinsten Chromrückwand von 80 h bis 1 K.
 Hosch's Postkarten-Albuns.
 Vorrätlich oder zu beziehen durch jede Buch- oder Papierhandlung. Im Falle keine solche bekannt ist, wende man sich direct an die Verlagshandlung. Prospekte durch dieselbe überallhin kostenlos und portofrei.
 Wiederverkäufer gesucht.
 Verlag k. u. k. priv. Unterlags-Kalender Rainer Hosch, Neutitschein.

Eine tüchtige Glanzbüglerin empfiehlt sich den geehrten Herrschaften ins Haus. 5528
 Herrengasse 15.

HERBANY'S unterphosphorigsaurer Kalk-Eisen-Syrup

Dieser seit 30 Jahren stets mit gutem Erfolge angewendete, auch von vielen Aerzten bestens begutachtete und empfohlene Brustsyrup wirkt schleimlösend, hustenstillend, schweissvermindernd, sowie die Esslust, Verdauung und Ernährung befördernd, den Körper kräftigend und stärkend. Das in diesem Syrup enthaltene Eisen in leicht assimilirbarer Form ist für die Blutbildung, der Gehalt an löslichen Phosphor-Kalk-Salzen bei schwächlichen Kindern besonders der Knochenbildung sehr nützlich.



Preis 1 Flasche 1 fl. 25 kr., per Post 20 kr. mehr für Packung.

Ersuchen stets ausdrücklich J. Herbany's Kalk-Eisen-Syrup zu verlangen. Als Zeichen der Echtheit findet man im Glase und auf der Verschlusskapsel den Namen „Herbany“ in erhöhter Schrift, und ist jede Flasche mit neb. beh. Schutzmarke versehen, auf welche Kennzeichen der Echtheit wir zu achten bitten.

Aleinige Erzeugung und Hauptversandtstelle: Wien, Apotheke „zur Barmherzigkeit“ VII/1 Kaiserstrasse 73 und 75.

Depots bei den Herren Apothekern: Cilli: Carl Gela, M. Rauscher, Apoth. Deutsch-Landsberg: O. Daghofner, Feldbach: J. König, Gonobitz: J. Pospischil, Graz: J. Strohschneider, Leibnitz: O. Russheim, Marburg: V. Koban, A. Horinek, W. König, V. Koban, Mureck: E. Reicho, Pettau: V. Molitor, J. Behrbalk, Radkersburg: M. Leyrer, Windisch-Felsritz: Fr. Petzolt, Windischgraz: G. Uxa, Wolfsberg: A. Huth, Liezen: Gustav Grös-wang, Laibach: W. Mayr, N. v. Trnkóczy, G. Piccoli, M. Mardetschläger, Rann: Apotheke „zum goldenen Adler“ H. Schniderschitsch, Kainberg: Oskar Kischel. 5578

Eine Eule

wurde in der Nacht von Freitag auf Samstag am Hauptplatz gefangen. Abzuholen gegen Inseratengebühr bei Herrn **M. Weiss**, Schneidermeister, Herren-gasse Nr. 8. 5641

Für Bruchleidende!

Soeben erschien die neu verbesserte Broschüre über Heilung aller Arten Unterleibsbrüche von **Dr. M. Reimanns**. Dieselbe wird auf Anfrage **völlig kostenfrei** zugesandt durch das **Pharmaceutische Bureau Valtenburg L. Holland 502**. Da Ausland, ist briefliche Anfrage mit 25 Heller zu frankieren.) 5635

Ein solides, über 20 Jahr altes, tüchtiges

Ladenmädchen

aus besserem Hause, der deutschen und slovenischen Sprache mächtig, wird für ein Manufactur- und Gemischtwaren-Geschäft am Lande bis 15. Jänner, längstens 25. Februar unter günstigen Bedingungen aufgenommen. Jene mit gutem, längerem Zeugnis, die schon in Manufactur in Stellung war, wird bevorzugt, gute Behandlung zugesichert. Anfragen sind zu richten an:

5632

Johann Scharner
Gemischtwaren-Handlung, **Schönstein**.

Zu verkaufen

neuer, viersitziger

Schlitten

sehr schön und leicht ausgeführt, verfertigt bis auf Sattlerarbeit. Anfrage **A. Gregl**, Schmiedmeister, Cilli, Brunn-gasse. 5639

Herrschafts-Villa

mit parkähnlichem Garten, Oekonomie etc., 15 Min. von Cilli, ist billig verkäuflich. Näheres sagt die Verwaltung der „Deutschen Wacht“. 5635

Geschäfts-Eröffnung.

Ich beehre mich den P. T. Bewohnern von Cilli und Umgebung bekannt zu geben, dass ich im eigenen Hause am **Hauptplatz Nr. 14** ein

Gast-Geschäft

eröffnet und das

Fleischergewerbe

dorthin übertragen habe.

Im Ausschänke führe ich das allgemein beliebte **Götzer Märzenbier**, sowie **ausschliesslich steirische alte und neue Naturweine**. Für schmackhafte **warme und kalte Küche** ist zu jeder Tageszeit reichlich gesorgt.

Preise mässig.

Um recht zahlreichen Besuch bittet

5636

Hochachtungsvoll

Ludwig Kossär jun.

Eine schöne Wohnung

im 2. Stock, 4 Zimmer sammt Zugehör, im neuen Stallnerischen Hause, ist vom

1. Februar

an zu vergeben. — Anfrage bei Herrn **A. Egersdorfer**. 5612

Im Gasthause „zur Traube“

sind nachstehende Weine im

Ausschanke:

Neuer Pöltsbacher . . .	40 kr.
„ Werhouler (süss) . . .	44 „
Alter Pettauer	40 „
„ Türkenberger	48 „
„ Vinarier	56 „
„ Schmitzberger	60 „
„ Schmitzberger 1885 fl. l.	—

Götzer Märzen-Bier.

5589

Achtungsvoll

Carl J. Mörtl, Gastwirt.

Waldcomplex

zu kaufen gesucht.

Offerten unter „N. R. 2472“ an **Rudolf Mosse, Nürnberg**. 5618

Limonen und Orangen

liefert billigst **Hermann Rath, Triest**. Preislisten gratis und franco. 5633

Als Gärtner oder Weinbauer

sucht Stelle der absolvierte Fachschüler

Anton Murtnin

Verbove Nr. 6 5627

(Post Dobruide in Krain).

Lehrling

mit guten Schulzeugnissen, aus besserem Hause, wird unter günstigen Bedingungen in der Gemischtwarenhandlung des **Johann Pungarscheg** in **Windischgraz** sogleich aufgenommen. 5637

Realitäten und Geschäfte

jeder Art, werden in **Obersteier** am schnellsten und günstigsten gekauft und gepachtet durch das Verkehrs-Bureau

Hardegg in **Mürzzuschlag**.



Fede Hausfrau und Mutter

ist zu beglückwünschen, die mit Rücksicht auf Gesundheit, Ersparnis, Reinheit und Wohlgeschmack **Kathreiners Kneipp-Malzkafee** (echt nur in den bekannten Original-Paketen) verwendet.